Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Langscheder Zeitung (Schwerter Volksblatt)

Holzwickeder Zeitung · Aplerbecker Zeitung (Schwerter Volkszeitung)

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 262. Samstag, den 7. November 1914. 46. Jahrgang.

Großer deutscher Seesieg!

Ein englisches Geschwader vor Chile vernichtet! — Die deutschen Schiffe sind unbeschädigt geblieben!

WTB **Berlin**, 6. November. (Amtlich.) **Nach Meldungen des amtlichen englischen Pressebureaus ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Monmouth" vernichtet, der Panzerkreuzer „Good Hope" schwer beschädigt worden. Der kleine Kreuzer „Glasgow" ist beschädigt entkommen.**

Auf deutscher Seite waren beteiligt S. M. große Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" und S. M. kleine Kreuzer „Nürnberg", „Leipzig" und „Dresden". Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes:
Behncke.

Vorstehende Meldung konnten wir bereits am Donnerstag abend, aus privater Quelle stammend, als Extrablatt verbreiten.

Einzelheiten über den Kampf.

WTB **London**, 7. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Times" erhielten folgenden Bericht über die Seeschlacht bei Chile: Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst" und „Gneisenau", griffen am Sonntag die englischen Kreuzer „Good Hope" und „Monmouth„, „Glasgow" und „Otrante" bei Anbruch der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte mehr als eine Stunde. „Good Hope" wurde derartig beschädigt, daß er gezwungen war, unter dem Schutze der Dunkelheit zu fliehen. „Monmouth" versuchte zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem er einige Treffer erhalten hatte.

Flammen schlugen bei der „Good Hope" aus zahlreichen Stellen empor. Ihr Oberbau wurde weggeschossen, die Geschütze kampfunfähig. „Good Hope" wandte schließlich und fuhr nach der Küste, während das Wasser in den Schiffsrumpf eindrang. Es war erkennbar, daß „Good Hope" unterging. Die „Glasgow" wurde ebenfalls ernstlich beschädigt und flüchtete nach Coronel. „Gneisenau", „Scharnhorst" und „Nürnberg", die sich noch in Valparaiso befinden und wenig Schaden aufweisen, fuhren heute ab. Es wird berichtet, daß sich die „Leipzig", die „Dresden" und vier bewaffnete Transportschiffe außerhalb des Hafens befinden.

Aus London wird über die Seeschlacht bei der Insel Santa Maria noch gemeldet: Die englischen Schiffe befanden sich im Hafen von Coronel, um Kohlen zu übernehmen. Sie verließen dann den Hafen zur weiteren Nachforschung nach deutschen Kreuzern. Diese, die ihnen aufgelauert hatten, fuhren den englischen Schiffen entgegen und eröffneten bereits aus 9 Km. Abstand das Feuer, während die britischen Schiffe erst bei 6 Km. Abstand zu feuern begannen. Währenddem war „Monmouth" bereits stark beschädigt, konnte aber noch einige Zeit den Kampf fortsetzen, bis eine furchtbare Breitseite in Verbindung mit einem plötzlich aufkommenden Cyclon das Schiff zum Ueberneigen und Sinken brachte. Wegen des hohen Seeganges und des heftigen Sturmes waren Rettungsarbeiten fast unmöglich. Es glückte nur wenige von der Mannschaft, die 678 Mann zählte, zu retten. — „Monmouth" lief 1901 vom Stapel und besaß eine Wasserverdrängung von 9950 To., eine Schnelligkeit von 23,9 Seemeilen und eine Länge von 134 Metern. Der Stapellauf von „Good Hope" fällt in dasselbe Jahr; dieser Kreuzer hatte eine Wasserverdrängung von 14 300 To. bei 23,8 Seemeilen Schnelligkeit und 152,4 Metern Länge, sowie 815 Mann Besatzung. „Glasgow" stammt aus dem Jahre 1909.

Der Eindruck dieser deutschen Heldentat in England, die den stolzen Briten nun auch die letzte Illusion, die Hoffnung auf die Unbesiegbarkeit ihrer Flotte geraubt hat, ist ein ganz gewaltiger. Man kann es kaum fassen und grübelt darüber nach, wie es möglich ist, daß das deutsche Geschwader über die Bewegungen der englischen Schiffe unterrichtet werden konnte. Englische Blätter glauben, daß sie durch drahtlose Telegraphie darüber aufgeklärt wurden, auf den Gedanken, daß die deutsche Tüchtigkeit die Ursache sein könnte, kommen die Herrschaften nicht!

Deutsche Erfolge im Westen!

Großes Hauptquartier, 6. Nov. Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich von Ypern macht gute Fortschritte.

Auch bei La Bassee, nördlich von Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen.

Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Walde von Brulé, südlich von St. Miehiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers stellt die guten Fortschritte, die unsere Offensive auch weiterhin nord- und südwestlich Ypern macht, an die Spitze. Die Deutschen verfolgen also, wie der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg." hervorhebt, auch weiterhin den Plan, zu beiden Seiten von den größten Stützpunkten und Ortschaften vorzugehen und zunächst das seitwärts davon gelegene Gelände in Besitz zu nehmen, in der Annahme, auf diese Weise die Ortschaften von allen Seiten einzuschließen, so daß sie sich von selbst ergeben müssen. Es werden auf diese Weise die verlustreichen Frontalkämpfe gegen die befestigten Ortschaften vermieden.

Auch bei La Bassee, das fünfzehn Kilometer westlich von Lille, genau nördlich von Arras gelegen ist, wurde Boden gewonnen, desgleichen nördlich Arras und in den Argonnen. Einen wichtigen Stützpunkt eroberten die Unserigen unter schweren Verlusten für die Franzosen südöstlich St. Miehiel im Bois Brule. Dort liegt bekanntlich das Fort Camp de Romains, das unsere Truppen schon vor einigen Wochen nahmen. Die in der Nähe befindlichen Forts wurden damals nicht erobert, jedoch wurde ihr Artilleriefeuer niedergekämpft. Es gelang nicht, den Angriff an dieser Stelle über die Maas hinwegzutragen, weil die Franzosen die Höhen des westlichen Maasufers besetzt und zu einer Feldstellung ausgebaut hatten. Die Eroberung des vom Feinde hartnäckig verteidigten Stützpunktes im Bruler Wald eröffnet unseren Truppen günstige Aussichten auf große Erfolge.

Eine halbe Million Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 6. Nov. Bis zum 1. November waren in den Gefangenenlagern, Lazaretten usw. an Kriegsgefangenen untergebracht: Franzosen: 3198 Offiziere, 188 618 Mann, Russen: 3121 Offiziere, 186 779 Mann, Belgier: 537 Offiziere, 34 907 Mann, Engländer: 417 Offiziere, 15 730 Mann, im ganzen 433 246 Menschen.

WTB. **Berlin**, 7. Nov. Gegenüber den letzten Veröffentlichungen zeigen die Zahlen der neuen Zusammenstellung eine auffallende Steigerung, die sich einmal durch die beträchtlichen Zugänge erklärt, die seitdem erfreulicherweise verzeichnet werden konnten, und dann dadurch, daß die bisherigen Zusammenstellungen nur diejenigen Kriegsgefangenen aufführten, die nach den eingegangenen Meldungen der Lagerkommandanten in Gefangenenlagern untergebracht waren; nicht berücksichtigt hatte man u. a. eine große Zahl von Kriegsgefangene, welche sich am 1. November noch und solche die außerhalb der Gefangenenlager für Arbeitszwecke Verwendung gefunden hatten. Kriegsgefangene, welche sich am 1. November noch auf dem Transport zu den Gefangenenlagern befanden, sind auch in der jetzt gegebenen Zusammenstellung noch nicht enthalten. (Amtlich.)

Die Oranje-Republik wieder hergestellt.

Berlin, 6. Nov. Nach Antwerpener Depeschen hat, wie die „Deutsche Tageszeitung" meldet, Dewet die Oranje-Republik proklamiert. Alle Oranjestaatler haben sich ihm angeschlossen.

Die Engländer und Franzosen am Ende ihrer Kraft.

London, 7. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Times" schreiben: Wir müssen im Ernst die Aufmerksamkeit der Nation auf die furchtbaren Anstrengungen lenken, welche der in Flandern fortdauernde Kampf von unseren Truppen fordert. Die neuen deutschen Truppen sind den Eliteregimentern, mit denen wir zu kämpfen hatten, nicht ebenbürtig, aber ihr Mut ist über jeden Zweifel erhaben und nahezu übermenschlich. Wir haben schwere Verluste erlitten, und es hängt alles davon ab, wie lange wir imstande sein werden, die Lücken in unseren Reihen auszufüllen und unsere Angriffe zu erneuern. Der Kampf ist der größte, den England jemals geführt hat. Von seinem Ausgang hängt alles ab. — Auch andere englische Blätter betonen die Notwendigkeit einer schnelleren Vermehrung des Heeres.

Kriegszustand zwischen Frankreich und der Türkei.

WTB **Bordeaux**, 6. Nov. (Nicht amtlich.) **Der Minister des Auswärtigen hat folgende Note veröffentlicht: Die feindseligen Akte, die die türkische Flotte sich gegen ein französisches Handelsschiff zu Schulden kommen ließ und durch die der Tod von zwei Franzosen und schwere Beschädigungen des Schiffes verursacht wurden, ohne daß die Entfernung der deutschen Militär- und Marinemission erfolgt war, durch die allein die Pforte sich von ihrer Unverantwortlichkeit für diese Akte hätte entlasten können, machen es der französischen Regierung zur Pflicht, zu erklären, daß durch dieses Vorgehen der türkischen Regierung der Kriegszustand zwischen Frankreich und der Türkei eingetreten ist.**

Die persische Erhebung.

Berlin, 6. Nov. Wie die „Nationalztg." aus Konstantinopel meldet, stehen nach Mitteilungen aus dort angelangten persischen Zeitungen die Russen im Begriff, ihre Truppen aus Persien zurückzuziehen. Als die Russen die Städte Targusvar und Margusvar angriffen, machte persische Kavallerie gemeinschaftlich mit der Bevölkerung einen Gegenangriff. Eine Anzahl von Kosaken fiel. Der bekannte Leiter der persischen Bewegung, Salar-ed Dauleh, hat eine Proklamation erlassen, in der er die Eingeborenenstämme auffordert, das Vaterland zu retten. Es wurde daraufhin ein Ausschuß eingesetzt, der gleichfalls einen Aufruf erlassen hat, in welchem alle Mohammedaner ermahnt werden, sich für den bedrohten Islam zu erheben.

Die Geistlichkeit in den Gotteshäusern predigt den heiligen Krieg Seite an Seite mit der Türkei gegen Rußland und England. Das Organ des Kriegsministeriums „Tomadun" verlangt die sofortige Ausweisung aller Russen und Briten. Waren russischer und englischer Marke werden durchweg boykottiert.

Die Dardanellen.

Die Straße der Dardanellen, deren Forts soeben von einem englisch-französischen Geschwader ergebnislos bombardiert wurden, hat als Schlüssel zu Konstantinopel von jeher eine besondere Bedeutung gehabt. Aus diesem Grunde hat es die Türkei auch nicht an Befestigungen der wichtigen Meerengen fehlen lassen. Schon Mohamed der Große legte bald nach der Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453 zum Schutze der Hauptstadt, des alten Byzanz, befestigte Dardanellenschlösser an, Kilid Bahr auf europäischer und Kale Sultanie auf asiatischer Seite. Während die Dardanellen an dieser Stelle noch nicht zwei Kilometer breit sind, haben sie am Eingang aus dem Aegäischen Meere eine Breite von etwa vier Kilometern. An der Eingangsstelle erheben sich die von Mohamed 4. im Jahre 1658 erbauten neuen Schlösse, Sedbil Bahr auf europäischer und Kum Kalessi auf asiatischer Seite. Die alten wie die neuen Schlösser sind in den letzten Jahrzehnten nicht nur stark ausgebaut und befestigt, sondern auch noch um verschiedene ganz moderne Forts erweitert worden. Nordöstlich von den alten Schlössern nach dem Marmarameer und Konstantinopel zu befinden sich auf beiden Seiten zahlreiche Küstenbatterien, mit deren Anlage 1867 begonnen wurde. Die Festungen und Forts sind die ausgesprochenen Felsennester, die von ihrer Höhe aus jedes in die Wasserstraße eindringende feindliche Kriegsfahrzeug unter ein vernichtendes Feuer nehmen können, ohne sich selbst einer sonderlichen Gefahr auszusetzen.

Die Dardanellen, deren Sperrung für fremde Kriegsschiffe England ebenso entschieden gefordert hatte, wie Rußland Sonderrechte für seine Schwarze Meerflotte herauszuschlagen suchte, waren bereits der Schauplatz mannigfacher Kriegsereignisse. Auf der die Westküste der Wasserstraße bildenden Halbinsel Gallipoli lag Aigospotamoi, wo im Jahre 405 v. Chr. die Spartaner unter Lysander

die von der Mannschaft verlassene griechische Flotte wegnahmen und damit den Peloponnesischen Krieg entschieden. Heftige Seekämpfe führten am Dardanelleneingang die Venezianer mit den Türken. In den Jahren 1449 und 1567 blieben die Venezianer siegreich, deren Flotte 1694 von den Türken siegreich geschlagen wurde. Der ungenügende Verteidigungszustand der Schlösser gestattete 1770 einem russischen Geschwader das ungehinderte Eindringen in die Meerenge, 1807 durchfuhr ein englisches Geschwader von 8 Panzern, 4 Fregatten, mehreren Brandern und Bombardierbooten ohne Verlust die Dardanellen und erschien vor Konstantinopel. Im griechisch-türkischen Kriege vom Jahre 1897, in dem die Türken vom Anfang bis zum Ende siegreich blieben, gleichwohl aber um den verdienten Siegespreis gebracht wurden, erschien ein griechisches Geschwader vor den Dardanellen, die zum letzten Male in dem Tripolitanischen Kriege im Juli 1912 italienische Torpedoboote sahen, die indessen nicht ein Eindringen in die Wasserstraße zu erzwingen suchten, sondern sich mit einer Demonstration begnügten.

Der türkische Krieg.

Aus dem türkischen Hauptquartier.

Konstantinopel, 7. Nov. Amtliche Mitteilung des türkischen Hauptquartiers: An unserer östlichen Grenze sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feinde.

In der Reede von Smyrna sind drei englische Schiffe und mehrere kleinere englische und französische Dampfer beschlagnahmt worden, deren Besatzungen gefangen genommen wurden.

In dem englischen und russischen Konsulat zu Bagdad wurden die Haussuchungen fortgesetzt. Außer den bereits früher beschlagnahmten Waffen wurden 16 Mannlicher- und Mauser-Gewehre, 32 Revolver, 850 Gewehrpatronen, 170 Revolverpatronen und 15 Bajonette beschlagnahmt. Auf der englischen Botschaft, sowie auf der hiesigen französischen Schule St. Benoit wurden Apparate für drahtlose Telegraphie gefunden.

Warum die Türkei losschlug.

Nach einem Züricher Telegramm der „Köln. Ztg." erklärte ein in den letzten Tagen aus der Türkei zurückgekehrter Schweizer, die türkische Heeresverwaltung habe seit Anfang August fieberhaft an der militärischen Bereitstellung gearbeitet. Ein hoher türkischer Beamter erklärte vor 14 Tagen, eine Beteiligung der Türkei am europäischen Kriege sei notwendig und unabwendbar; denn wenn die um England sich gruppierenden Mächte den Frieden diktierten, sei die Türkei verloren. Die wirkliche Hebung des Orients und seine Annäherung an die europäische Kultur könne aber nicht durch Unterjochung, sondern nur durch friedliche Verbindung der selbständigen Völker Europas und des Orients erreicht werden. Nach Ansicht dieses Schweizers sei der unter den Mohammedanern angehäufte Zündstoff durch eine eindringliche weitreichende Propaganda politisch-religiöser Sendlinge tief in Indien eingedrungen; sie habe ganz Aegypten durchzogen, was schon die nächstfolgenden Ereignisse unbedingt zeigen müßten.

Die Russen haben begonnen, ihre Stellungen an der Grenze zu befestigen. Sie sind indessen aus den Bezirken von Karan-Kilisse und Ich-Han vollständig vertrieben worden. Die türkischen Truppen haben bei diesen Operationen außerordentliche Tapferkeit gezeigt.

Englandfeindliche Stimmung in Aegypten.

Die von dem englischen General Maxwell verhängte Militärdiktatur über Aegypten hat nicht begeisterte Aufnahme gefunden, wie Londoner Meldungen behaupteten, sondern im Gegenteil stärksten Unwillen erregt. Die trotz strengster Pressezensur bekannt gewordenen Erfolge der türkischen Marine wurden dagegen in ganz Aegypten jubelnd begrüßt, selbst in Kairo zum Aerger der dortigen im britischen Dienste stehenden Stadtpolizei. Die ackerbautreibende Bevölkerung Aegyptens, die sogenannten Fellachen, sowie der größte Teil der städtischen Bevölkerung versichern übereinstimmend, daß sie einen Einbruch türkischer Truppen in Aegypten offen oder im Geheimen kräftigste Unterstützung zuteil lassen würden.

Kämpfe zwischen Engländern und Beduinen.

Konstantinopel, 6. Nov. Nach dem Taswir-Eftiar haben die türkischen Truppen, die zusammen mit 3000 Beduinen die ägyptische Grenze überschritten, ihre Tätigkeit an verschiedenen von den Engländern besetzten Punkten begonnen. Die Beduinen haben einige Stellungen der Engländer angegriffen und beunruhigen sie nun unausgesetzt, wodurch die Operationen der türkischen Truppen erleichtert werden. Ihre letzte Aktion hatte den Erfolg, daß die Engländer aus Beir Saba auf der Sinai-Halbinsel vertrieben wurden. Der Platz wurde darauf von den Türken besetzt.

Enwer Pascha an den Kronprinzen.

Berlin, 7. Nov. Der Kriegsminister Enwer Pascha antwortete auf das Telegramm des deutschen Kronprinzen dem „Berliner Tageblatt" zufolge:

Die Kaiserlich Osmanische Armee dankt Euer Kaiserlichen Hoheit, sowie der fünften Armee für die brüderlichen Grüße und hofft fest, alle ihre Feinde gemeinsam mit den Armeen S. M. des deutschen Kaisers zu besiegen, deren Tapferkeit weltberühmt ist.

Der Krieg gegen England.

Deutsche Bombenwerfer über Dover und Calais.

Berlin, 6. November. **Zu dem Fluge des Leutnants Caspar und seines Begleitoffiziers über den Kanal wird dem „Berliner Tageblatt" noch gemeldet, daß fünf Bomben mit Erfolg aus sehr großer Höhe trotz stürmischen Wetters über Dover herabgeworfen wurden, von denen die meisten auf die Küstenwerke fielen und dort großen Schaden angerichtet haben müssen. Auch über Calais wurden zwei Bomben geworfen.**

Die Angst vor der deutschen Truppenlandung.

WTB. London, 6. Nov. Das Kriegsamt teilt mit, daß nichts in der gegenwärtigen Lage die Annahme rechtfertige, daß eine Invasion wahrscheinlich sei oder bevorstehe. Verschiedene Verteidigungswerke, die im Vereinigten Königreich errichtet worden seien, bedeuten nur notwendige Vorsichtsmaßregeln, die jede Seemacht in Kriegszeiten ergreife. (Ob das Beruhigungspulver viel helfen wird?)

Vom Zeppelinfieber in London.

Täglich hört man von neuen Symptomen dieser Krankheit. Die Theater geben jetzt ihre Vorstellungen nachmittags von 2 bis 6 Uhr, um die nachts heimkehrenden Theaterbesucher nicht Zeppelinbomben auszusetzen. Die Straßenbeleuchtung, die ursprünglich nur eingeschränkt worden war, ist jetzt ganz abgeschafft worden, so daß des Nachts zahlreiche Unfälle vorkommen. Allen Bewohnern ist empfohlen worden, beim ersten Schuß, den sie hören, sich in den Keller zu flüchten. In den Läden darf nur noch eine Lampe brennen, deren Schein aber nicht bis auf die Straße dringen darf. Bevor die Omnibusse oder Straßenbahnwagen über Brücken fahren, müssen sie anhalten und erst ihre Lichter auslöschen.

Wie die indischen Hilfstruppen in den Krieg getrieben werden.

Turin, 6. Nov. Aus Neapel wird telegraphiert: Der Kapitän des heute früh aus Port Said über Bombay eingetroffenen Dampfers „Roma" berichtet folgendes: Während wir in Bombay lagen, trafen im dortigen Hafen 24 große von der englischen Regierung von der Royal Mail and British Indian Company gecharterte Dampfer ein, um das dritte Expeditionskorps der für den europäischen Kriegsschauplatz bestimmten britischen Truppen aufzunehmen. Da diese indischen Truppen in dem Glauben gelassen werden waren, die Expedition gehe nach Aegypten, herrschte Ordnung. Eines der Regimenter, das die Wahrheit erfuhr, lehnte sich jedoch auf und weigerte sich, Indien zu verlassen. Das Regiment wurde bestraft, indem es nach dem Himalaya-Gebiet versetzt wurde. Das Expeditionskorps ist dann am 9. Oktober in Begleitung der beiden französischen Panzerkreuzer „Charlemagne" und „St. Louis" sowie der englischen Kreuzer „Blackprince" u. „Inflexible" nach dem Roten Meer abgegangen, wo sie auf der Höhe von Aden von zwei ihnen entgegenkommenden englischen Kreuzern erwartet wurden. Wie mir ein englischer Offizier erklärte, gehören diese Kreuzer zu denjenigen, die in den indischen Gewässern Jagd auf die „Emden" machen sollen.

Rußlands Sorge um Frankreichs Mißerfolge kommt in drastischer Weise zum Ausdruck in einer allgemein gehaltenen Frage, die der russische Oberbefehlshaber, Großfürst Nikolaus, an den französischen Generalissimus Joffre richtet. Joffre antwortet: Gesamtlage gut, die Verbündeten dürfen baldige günstige Entscheidung erhoffen. — Hoffen und harren macht manchen zum Narren. Der Marschall von Frankreich wird die Richtigkeit dieses Wortes noch kennen lernen. — Die bedeutendsten französischen Militärkritiker teilen diesen Optimismus jedenfalls nicht; sie befürchten vielmehr einen neugeplanten deutschen Weg zur Küste über Saint Tomer und erklären damit die Hartnäckigkeit der deutschen Aktion am Lysfluß, wo die jüngsten französischen Anstrengungen, die Deutschen bei Messines zu überrumpeln, zum Schaden der Angreifer scheiterten. Sie betonen ferner die stetige Bedrängung der französischen Stellungen westlich und südwestlich Lille, vornehmlich bei Lens, wo die Deutschen eine erfolgreiche Offensive eröffneten.

Der Krieg gegen Belgien.

Strenge Maßnahmen in Brüssel infolge Ausschreitungen zweier Polizisten.

Köln, 6. Nov. Der Brüsseler Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung" meldet, daß belgische städtische Polizeibeamte Ausschreitungen gegen deutsche Soldaten begingen, worauf das ordentliche Kriegsgericht die beiden Polizisten zu fünf resp. drei Jahren Gefängnis verurteilte. Außerdem wurde die Stadt Brüssel von dem Gouverneur, General Lütiwitz, für die Handlung ihrer Polizei zu einer Geldbuße von fünf Millionen Franken verurteilt, die unverzüglich zu erlegen sind. Fernerhin wurde die Entwaffnung der städtischen Polizei angeordnet. Alle Schießwaffen mußten im Rathause abgegeben werden. Durch ein besonderes Schreiben wurde die Stadtverwaltung verständigt, daß im Falle neuer gesetzwidriger Handlungen der diensttuenden Polizisten die ganze städtische Polizei abgesetzt und durch eine aus Deutschland zu berufende Polizei ersetzt werde.

Aus Stadt und Umgebung.

Durchhalten.

Will man eine Aufgabe erfüllen, so muß man das Ziel klar ins Auge fassen, darf sich nicht durch Hindernisse und Schwierigkeiten zurückhalten lassen und muß mit aller Zähigkeit und Ausdauer zu diesem Ziele hinstreben und dementsprechend handeln. Unser Herrgott hat das deutsche Volk in der ernsten und schweren Zeit der Gegenwart ebenfalls vor eine große und hohe Aufgabe gestellt. Wollen wir zum Ziele kommen, so dürfen wir in keiner Weise schwankend werden, wir dürfen uns durch keine Schwierigkeiten und Opfer zurückhalten lassen, sondern wir müssen durchhalten. Es müssen durchhalten unsere wackeren Soldaten draußen auf dem Schlachtfelde. Es müssen durchhalten die Zurückgebliebenen. Für die Krieger wird zu den vielen Opfern noch manches neue hinzukommen. In der Heimat wird noch manche Träne fließen, noch manche Not überwunden werden müssen. Allein wir müssen durchhalten trotz alledem. Stellen sich auch einmal Mißerfolge und Schwierigkeiten in den Weg, wir müssen alles überwinden. Soll das große Vaterland und das gesamte deutsche Volk siegreich und ehrenvoll den Kampf bestehen, so müssen wir alle insgesamt geschlossen vorwärtsstreben, und die Wünsche des einzelnen müssen zurückstehen.

In der Stadt Bern steht ein prächtiges Denkmal, das dem Adrian von Bubenberg gewidmet ist. Darauf stehen die Worte: „Solange in uns eine Ader lebt, gibt keiner nach." Bubenberg war der tapfere und unerschrockene Kommandmant von Murten, der durch sein Vorbild und durch seine Worte: „Solange noch eine Ader in uns lebt, gibt keiner nach", zu Ausdauer und zähem Widerstand ermuntert und dadurch der gesamten Eidgenossenschaft zum Siege verholfen hat. In Bubenbergs Adern rollte auch deutsches Blut.

So muß es auch in diesen schweren Zeiten unter uns sein. Wenn wir nicht durchhalten, sind die bisherigen Opfer vergeblich. Ist aber ein großer einheitlicher Wille im gesamten Volke und in jedem einzelnen vorhanden, so werden wir erfolgreich unsere Aufgabe durchführen können. Und zu dieser Zähigkeit treibt uns das stolze Bewußtsein an, daß wir die Sache der Gerechtigkeit, die Sache unseres Gottes treiben. Wir wissen es: Gott hat uns vor die Aufgabe gestellt, Gott will es. Und dieses Bewußtsein stärkt unseren Willen, wir müssen, wir sollen durchhalten, durch Kampf zum Sieg.

** **(Das Geheimnis von Thalberg.)** Mit dem Abdruck dieses überaus prächtig geschriebenen Romans aus der Feder von F. Kuntschner beginnen wir in heutiger Nummer. Die spannende Handlung dieses Romans, die glänzende Milieuschilderung sowie die flotte Sprache werden dem Werk sicherlich in allen Kreisen unserer Leserschaft freudige Aufnahme bereiten.

** **(Jungwehr.)** Sonntag, 8. November, nachmittags 2 Uhr: Antreten auf dem Wilhelmsplatz. Alle hiesigen jungen Leute von 16—20 Jahren, die der Wehr noch nicht beigetreten sind, werden dringend gebeten, mit anzutreten. Die Wehr dient dem Wohle des Vaterlandes, da ist es Ehrenpflicht jedes deutschen Jünglings, sich eifrig zu beteiligen.

** **(Liebesgaben.)** Ende nächster Woche soll ein größerer Liebesgabentransport für das Infanterie-Regiment Nr. 130, in welchem auch viele Söhne unserer Stadt dienen, nach der Front abgehen. Wir haben wiederum eine Sammelstelle eingerichtet und können Liebespakete (gut verpackt und nicht über 10 Pfd. schwer) in unserer Geschäftsstelle abgegeben werden. Die Gaben werden am Freitag nachmittag im Auto abgeholt. Außer warmen Wollsachen ist Kaffee, Zucker, Tabak etc. sehr erwünscht. Sicherlich werden die Angehörigen unserer 130er diese Gelegenheit gern benutzen, ihren Angehörigen im Felde eine Liebesgabe zukommen zu lassen.

** **(Schöffengericht.)** In der gestrigen Sitzung kamen u. a. folgende Strafsachen zur Verhandlung: Wegen Bettelns hatte sich der wiederholt vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter F., welcher z. Zt. im Gerichtsgefängnis zu Bochum im Haft sitzt, zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu 2 Wochen Haft verurteilt. — Weil der Kaufmann H. K., Leipzig, den Kaufmann Julius Boecker beleidigt hatte, verurteilt ihn das Gericht zu 15 Mk. Geldstrafe. — Die Ehefrau Ludwig H. vom Höchsten wurde eines kleinen Diebstahls wegen zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt. — Der Arbeiter Friedrich B., z. Zt. in Danzig, hatte den Portier Klemens Koch schwer beleidigt; das Urteil lautete auf 40 Mark Geldstrafe. — Nach einem vorhergegangenen Wortwechsel mißhandelte am 20. August der Maurer Karl B. aus Westhofen den Arbeiter Mathias Balapy. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage ließ das Gericht Milde walten und kam der Angeklagte mit einer Geldstrafe von 10 Mark davon.

** **(Ansteckende Krankheiten im Reg.-Bezirk Arnsberg.)** In den 28 Stadt- und Landkreisen des Regierungsbezirks Arnsberg wurden in der Woche vom 18. bis 24. Oktober an übertragbaren Krankheiten und Todesfällen angemeldet: Erkrankungen an Diphtherie 119 (Todesfälle 24), Genickstarre 0 (0), Kindbettfieber 13 (3), Körnerkrankheit 1, Lungen- und Kehlkopftuberkulose (27), Ruhr 13 (1), Scharlach 165 (11), Unterleibstyphus 15 (2), Biß von einem tollwutverdächtigen Hunde 1, zusammen 354 Fälle gegen 305 in der Vorberichtswoche.

** **Wandhofen,** 7. Nov. (Einen Theaterabend) zugunsten des Roten Kreuzes veranstaltet am morgigen Sonntag der hiesige Verein „Niegedacht" im Schulte'schen Saale. Zur Aufführung gelangt das Kindermärchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge" und ein Drama aus der Fremdenlegion „Desertiert". Auf die Einstudierung der Werke ist große Sorgfalt verwendet worden, so daß ein Besuch nur empfohlen werden kann.

** **Holzen,** 5. Nov. (Ermittelter Dieb.) Ende Oktober d. Js. wurde in der amtlichen Güterbestätterei Werth-Schwerte ein Diebstahl ausgeführt, wobei den Tätern große Mengen Waren in die Hände fielen. Den Nachforschungen der Polizei gelang es nun, einen der Diebe zu ermitteln. Bei einer bei dem Arbeiter Wilhelm Cznowski im Ortsteil Rosen vorgenommenen Haussuchung fand der Fußgendarmerie-Wachtmeister Lacour ein Lager von 500 Zigarren, welche aus dem vorerwähnten Diebstahl stammen.

* **Westhofen,** 6. Novbr. (Wohltätigkeits-Konzert). Auf das morgen (Sonntag) nachmittag im Saale des Herrn Fritzenkötter stattfindende Wohltätigkeits-Konzert, welches der Gesangverein „Eintracht" unter Mitwirkung namhafter Solisten veranstaltet, sei auch an dieser Stelle nochmals empfehlend aufmerksam gemacht. In anbetracht des guten Zweckes ist den Veranstaltern hoffentlich ein überfülltes Haus beschieden.

** **Sommerberg,** 7. Novbr. (Konzert.) Der Gesangverein „Lyra" (Hauptlehrer Steltmann) beabsichtigt, am 1. Weihnachtstage ein Konzert im Eisenbergschen Saale zu veranstalten. Das reichhaltige Programm sieht nur Lieder patriotischen Inhalts vor.

** **Sölde,** 7. Nov. (Im Silberkranz.) Am heutigen Tage können die Eheleute Mühlenbesitzer Wilh. Möller und Frau, Henriette geb. Färber aus Schwerte, das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir sprechen dem Jubelpaare, welches auch ein Vierteljahrhundert zu den treuen Abonnenten der „Schwerter Zeitung" zählt, unsern besten Glückwunsch aus!

.—. **Ergste,** 7. Nov. (Die Kompagnie der Jungmannschaft) unserer Gemeinde in Stärke von ca. 100 Mann wird am morgigen Sonntag, nachm. 2 Uhr beginnend, wiederum eine Gefechtsübung im Gelände abhalten, abschließend mit Schulexerzieren und Parademarsch auf „Brunnenbergs Höhe". Die Mitglieder des Krieger- und Landwehrvereins Ergste werden sich an der Führung der Züge beteiligen, während die Kameraden des Landwehr-Vereins Bürenbruch den markierten Feind stellen. Hoffentlich begünstigt das Wetter die für Freund und Feind lehrreiche Uebung.

Eroberungsgelder an die Truppen

welche in diesem Kriege mit stürmender Hand feindliche Feldzeichen, Maschinengewehre und Geschütze genommen haben, sollen zufolge kaiserlicher Bestimmung von jetzt an gezahlt werden. Für jedes feindliche Feldzeichen, Maschinengewehr oder Geschütz, das in einer Schlacht oder in einem Gefecht während seines Gebrauchs bei feindlicher Gegenwehr genommen worden ist, erhält der Truppenteil, dem die Eroberer angehört haben, 750 Mark. Die Geldbeträge, die den Truppenteilen zuerkannt werden, sind nicht an die einzelnen Eroberer zu verteilen, sondern verbleiben dem Truppenteil, der die Zinsen so verwendet, daß sie sowohl dem Offizierkorps als auch den Mannschaften, und zwar in erster Linie den Feldzugsteilnehmern, zugute kommen. Falls diese Beträge die Summe von dreitausend Mark bei einem Truppenteil nicht erreichen, bleibt ihm überlassen, auch das Kapital in dem angedeuteten Sinne zu verwenden.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde.

Sonntag 9,30 Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde.

Sonntag 9 Uhr: Beichte. 9,30 Uhr: Pastor Ohlig. Feier des heiligen Abendmahls. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Wischnath.

Gemeinde Westhofen.

Sonntag 9,30 Uhr: Pastor Klinker. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Pfarrkirche, Schwerte.

Sonntag, den 8. November.

6,15 Uhr: Hl. Messe. Kaplan Röseler. 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemein. hl. Kommunion des Marien-Vereins und der Frauen. 8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. Pfr. Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr: Christenlehre.

Filiale Lichtendorf.

7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemein. hl. Kommunion des Marien-Vereins. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, den 8. November 1914, nachmittags 3½ bis 6¼ Uhr: „Flachsmann als Erzieher". Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. Abends 7½—10¼ Uhr: „Der Zigeunerbaron". Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Nr. 262. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Samstag, 7. November 1914.

Ein Jubiläum.

Am 1. November waren es 20 Jahre geworden, seitdem Zar Nikolaus den Thron bestiegen hat. Er beging sein Jubiläum in Schande, Ohnmacht und Angst. In Schande, weil er die Freundschaft des Deutschen Kaisers hintergangen und verraten hat, wie er auch das seinem Volk gegebene Wort verriet. In Ohnmacht, weil er, der gänzlich Unfähige, in den Händen einer korrupten Hofgesellschaft zu einer schwächlichen Puppe geworden ist, und nur aus seiner Schwäche heraus verantwortlich gemacht werden kann für die furchtbaren Ströme von Blut, die in seinem Namen 20 Jahre hindurch vergossen wurden, die heute zu einem, die ganze Welt überschwemmendem Strom angeschwollen sind. In Angst, weil er, der „Friedenszar" nach einer Reihe dauernd verlorener Kriege weiß, daß nach diesem Kriege sein eigenes Ende herankommen muß, und daß an ihm gerächt wird, nicht nur, was unsere gemarterten Deutschen jetzt in Rußland leiden, sondern auch, was das stumpfe, zur Schlachtbank geführte russische Volk durch ihn erlitten hat.

Das ist sein Jubiläum.

Als unser Kaiser sein 25jähriges Regierungsjubiläum feierte, da wurde der Tag zu einer beispiellosen Kundgebung der ganzen Welt für die persönlichen Sympathien seiner aufrechten, ehrlichen und reichen Natur, die mit ihrer offenen Stärke einem Vierteljahrhundert den Frieden erhielt gegen alle heimliche Tücke. Daß diese Fülle von Sympathie nicht ausgereicht hat, die verräterischen Vernichtungspläne unserer Feinde zu zerstören, gibt der deutschen Sache nur erhöhte Kraft. Denn, wie verhaßt wir Deutschen auch sein mögen, an die Person unseres Kaisers hat nur jener schmutzigste Schlamm ihres allerniedrigsten Lügenwitzes sich herangetraut, der nicht einmal die Sohlen seiner Stiefel zu beleidigen vermag.

Welch ein Kontrast daher ist dieser Mann, in der Mitte seiner heldenmütigen Truppen, zu der traurigen Gestalt im Osten, die fern von der Welt in Angst verschlossen gehalten wird, und auf deren Haupt ein Uebermaß von Haß und Verachtung zusammenfällt und eine Last von Schuld, die kein Sterblicher zu tragen vermag.

Soviel wollten wir doch zu diesem Jubiläum sagen.

Beginnende Erkenntnis in England.

Die Londoner „Morningpost" schreibt über die Kriegslage: Deutschland ist einig und entschlossen, auszuharren. Es wirft alle seine Hilfsquellen, die gewaltig und wohlorganisiert sind, in den Kampf. Seine Truppen sind diszipliniert, gut ausgebildet und gut bewaffnet. Ihre Tapferkeit ist wunderbar. Gegen eine Nation, die augenblicklich bereit ist, einen hohen Preis für den Sieg zu zahlen und für die Herrschaft im Lande, Meer und Luft, werden die Verbündeten schwer für den Erfolg zahlen müssen. Wenn Deutschland die Linien der Verbündeten zwischen der Schweiz und dem Meere nicht durchbrechen und die russischen Heere nicht erschöpfen kann, unterliegt es. Für die Verbündeten sind Geduld und Ausharren die Losung, für England die unermüdliche Anstrengung, die Vermehrung seiner Streitkräfte vorzubereiten. Aber die Regierung kann die Männer nicht in einem schnelleren Tempo aufrufen, als sie organisiert, ausgebildet und ausgerüstet werden können. Wir sind gegenwärtig kaum in der Lage, die Anregung des am Montag veröffentlichten vortrefflichen Briefes eines Franzosen anzunehmen. Die Zeit mag kommen, wo ein allgemeiner Aufruf zu den Waffen notwendig wäre. Aber auch eine solche Maßregel muß vorbereitet werden, wozu bisher keine Zeit war, obwohl wir darauf vertrauen, daß sie erwogen und geplant wurde. Unsere augenblickliche Aufgabe ist die Ausrüstung und Ausbildung der großen Zahl Männer, die jetzt organisiert und gedrillt werden.

Besinne dich, daß du ein Deutscher bist.

In schwerer Zeit, da uns den Tod geschworen
Die Feinde rings, voll Neid und Hinterlist,
Kling's jedem, der in deutschen Gau'n geboren:
Besinne dich, daß du ein Deutscher bist!
Dann soll an deutschem Wesen
Dereinst die Welt genesen.
Sei selber deutsch in Wesen, Tat und Wort
Und lasse alles Fremde künftig fort!

Mit fremder Art mach wenig Federlesen,
Und pflege stets der Heimat guten Brauch.
Und bist einmal im Ausland du gewesen,
Tu nicht gleich „fremd", man glaubt es dir so auch!
Laß niemals dich betreffen,
Ausländern nachzuäffen,
Sei treu und bieder nach Germanen Art
Und stutze nicht auf englisch deinen Bart!

Als deutscher Mann sollst niemals du dinieren,
Zu Mittag speisen soll viel besser sein,
Und geht der windge Franzmann zum soupieren,
Nimm du dein gutes Abendessen ein!
Und deine Schritte lenke
Vom „Restaurant" zur Schänke,
Sag nicht Adieu, wenn du mußt heimwärts gehn,
Sag „Lebewohl" und auch „auf Wiedersehn"!

„Franz. Billard" sei ein unbekannter Name,
Benutze du das deutsche Kugelbrett,
Mach auch beim Skat für Deutschland mehr Reklame,
Tourniere nicht, denn wenden klingt sehr nett.
Hast „Null" du zu erhoffen,
Spiel statt „ouvert" nur offen,
Und sag fortan als biedrer deutscher Mann
Statt des beliebten „Grand" ein Großspiel an!

Uebt deutsche Art, dann könnt ihr viel gewinnen!
Ihr Frauen, haltet mit den Männern Schritt!
Die Modetorheit der Pariserinnen
Mach künftig keine deutsche Frau mehr mit.
Dann wird am deutschen Wesen
Dereinst die Welt genesen,
Und brausend klingt's durch aller Zeiten Lauf:
Ich bin ein Deutscher und bin stolz darauf!

A. G.

Das unentbehrliche Deutschland.

Eine amerikanische technische Zeitschrift, die in Newyork erscheinende „Engineering News", gesteht offen ein, daß es wahrscheinlich gegenwärtig kein Land gäbe, dessen plötzliche Ausschaltung aus dem Welthandel einen so allgemeinen Verlust für die ganze Welt bedeutet, wie Deutschland. Dabei habe Deutschland seine glänzende Stellung auf dem Weltmarkte nicht etwa der besonderen Gunst seiner natürlichen Hilfsquellen oder seiner Lage, sondern allein der Tüchtigkeit und der Kenntnis zu verdanken, womit die Deutschen sich der modernen technischen Probleme angenommen hätten. Den Forschern und Technikern sei ja freilich Deutschlands führende Stellung in Wissenschaft und Technik längst bekannt, aber dem großen Publikum würden wohl erst jetzt die Augen darüber aufgehen, in welchem Maße sich die Verbraucher der ganzen Welt auf deutsche Erzeugnisse angewiesen sähen. Fabrikanten in England und Amerika sprächen viel von der guten Gelegenheit, die sich ihnen jetzt bietet, um Deutschlands Waren durch eigene zu verdrängen. Einstweilen aber sähen sie sich in ihrer eigenen Produktion vielfach gehemmt, ja selbst lahm gelegt durch das Ausbleiben der deutschen Erzeugnisse. Die Stahlwerke vermißten das Ferromangan aus Deutschland, die Kunstdüngerfabriken das deutsche Kali, die Weberei die Farben und Farbstoffe aus Deutschland, und was gar das Gebiet der Arzneimittel und Drogen usw. betreffe, so seien die Preise infolge des Krieges bereits auf das Doppelte und Dreifache gestiegen, und man müsse damit rechnen, daß, solange die deutschen Drogen und Chemikalien nicht in den Handel kämen, die Welt überhaupt einige der wichtigsten Artikel dieser Art werde entbehren müssen. Das Blatt geht ferner auf die Frage ein, ob sich nicht ein Teil dieser Waren auch von den anderen Ländern erzeugen lasse. Gewiß, so meint es — aber es würde sehr lange Zeit, zum Teil viele Jahre dauern, um die Herstellung auf die Höhe wie in Deutschland zu bringen. Gerade der Hauptnebenbuhler und Todfeind der deutschen Industrie, nämlich die Industrie Englands, sei ganz besonders durch den Ausschluß der deutschen Waren in Verlegenheit gesetzt, und anstatt den deutschen Handel zu verdrängen, sähe die englische Industrie in vielen Fällen selbst ihre Arbeit durch das Ausbleiben der sonst aus Deutschland bezogenen Stoffe und Waren brach gelegt.

K. F.

Ist Rußland unbesiegbar?

Ueber diese Frage enthält die neueste Nummer der „Grenzboten" folgende beachtenswerte Ausführungen:

Die Legende von der Unbesiegbarkeit Rußlands ist ein Erbe aus den Kämpfen, die Friedrich der Große gegen das aufstrebende Moskowiterreich führte. „Von allen Nachbarn Preußens", so hatte der große König im Jahre 1746 geschrieben, „ist das russische Reich das gefährlichste, sowohl durch seine Macht wie durch seine örtliche Lage. Die, welche nach mir unser Land regieren werden, haben Anlaß, die Freundschaft dieser Barbaren zu pflegen, da sie imstande sind, durch die ungeheure Zahl ihrer leichten Truppen Preußen von Grund aus zu verwüsten, während man ihnen den Schaden, den sie anrichten könen, nicht vergelten kann, wegen der Armseligkeit ihrer an Preußen grenzenden Landschaften." In den 166 Jahren, die verflossen sind, seitdem diese Worte niedergeschrieben wurden, hat sich manches gestaltet, was uns die ungeheure Zahl der leichten Truppen weniger gefährlich erscheinen läßt als König Friedrich dem Großen. Unser Volksheer, die Waffentechnik, die Hilfsmittel des Verkehrs, aber auch das: der Nachfahre des großen Preußenkönigs ist deutscher Kaiser geworden! Heere können wir in einer Zahl von einem Kriegsschauplatz auf den anderen werfen, wie Friedrich der Große sie nicht kannte. Diese Beweglichkeit, in der wir den Russen heute unmeßbar überlegen sind, hat es Hindenburg ermöglicht, Ostpreußen von einem dreifach stärkeren Feind zu säubern und ihn genau um die Zeit des türkischen Angriffs auf Südrußland dort zur Vereinigung seiner Streitkräfte zu zwingen, wo es für unsere Zwecke am günstigsten ist. Gewiß, die Tätigkeit Hindenburgs ist bisher trotz aller taktischen u. vorübergehenden strategischen Offensive im großen und ganzen defensiver Natur. Rußland angegriffen haben wir eigentlich noch nicht, wir haben noch nicht zum Stoß gegen Rußlands Herz ausgeholt. Der es vor 102 Jahren wagte, Napoleon, ist selbst daran gescheitert: sein Einzug in Moskau bedeutete den Wendepunkt seines Geschickes. Wo ist Rußlands Herz? Ist es in Moskau? Rußlands politische Lebensnerven liegen an der Newa, wo die Bureaukratie ihr Rückgrat hat, liegen an den Gestaden des Schwarzen Meeres und an der Ostsee, wo sich die Ausfuhrhäfen für sein Getreide, die Einfuhrhäfen für fremdes Gold befinden. Sie kommen zusammen in den Großbanken Belgiens, Frankreichs und Englands. In Brüssel, Paris und London wohnen die eigentlichen Leiter der russischen Bankwelt, die eigentlichen Herren der Industrie von Kriwoy-Rog (Gouv. Cherson) und Donez (dem kohlenreichen Becken des unteren Don). Von ihnen abgeschnitten, wird Rußland nicht mehr befähigt sein, wie jetzt kürzlich, vom Auslande Gold einzuführen. England hat den „Birschewija Wjedomosti", Nr. 14 422 vom 22. September, zufolge am 14. Oktober für 12 Millionen Pfund Sterling russische Schatzanweisungen übernommen. Dann kann es auch nicht mehr schwer fallen, die zahlreichen russischen Truppen, selbst wenn sie durch alle hunderttausend in Rußland vorhandenen Studenten, wie es ein Ukas vorsieht, ergänzt werden sollten, so weit nach Osten zu drängen, wie es nötig wäre, um Rußland einen die deutsche Kultur sicherstellenden Frieden zu diktieren. Das Rußland von 1812 existiert ebensowenig wie das Preußen von damals. Alle Mittel, die Rußland entscheidend niederwerfen könnten, sind bei uns, bei den Deutschen von 1914; es bedarf nur des Willens, sie anzuwenden.

Reliefkarte von Galizien und Süd-Polen. Den früher erschienenen prächtigen Reliefkarten der Kriegsschauplätze (deutsch-französischer, deutsch-russischer, Nord-Ostfrankreich und Paris) hat die Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart jetzt eine solche von Galizien und Süd-Polen folgen lassen. Der Preis dieser Karte beträgt ebenfalls nur 25 Pfennige.

Sterbefälle im Monat Oktober.

Kanonier Friedrich Wiedemann von der 1. Batterie des Fußartillerie-Regiments Nr. 19, 22 Jahre. Walter Kuchheuser, 2 Tage. Obermeister Karl Leiendecker, 5 Jahre. Margarete Schläper, 1 Monat. Wehrmann Drahtwalzer August Grafe, beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10, 29 Jahre, gefallen im Gefecht zu Drellancourt in Frankreich. Fabrikarbeiter Friedrich Schulz, 45 Jahre. Musketier der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 160 Drahtwalzer Emil Hildebrandt, 22 Jahre, gefallen im Gefecht zu Brierre in Frankreich. Witwe Invalide Franz Gruß, Franziska geb. Beele, 62 Jahre. Klara Becker, 2 Jahre. Werner Hesse, 1 Jahr. Musketier der 11. Kompagnie des Ersatz-Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 56 Fabrikarbeiter Karl Gerharts, 22 Jahre, gestorben im Feldlazarett 2 des Gardekorps zu Vertricourt. Invalide Julius Dietze, 60 Jahre.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Kraas, beide in Schwerte.

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntschner. 1

Nachdruck nicht gestattet.

1. Kapitel.

Bei dem dumpfen Schall des dröhnend hinter ihm ins Schloß fallenden schweren Fabriktors verzog seinen Mund ein bitteres Lächeln. Dieses Tor, durch das er viele Jahre, viermal täglich, mit minutiöser Genauigkeit geschritten war, sollte sich ihm nicht mehr lange öffnen: in wohlgesetzten, schön klingenden, doch ihn darum nicht weniger niederschmetternden Worten hatte man ihm soeben seine Stellung gekündigt.

Der pflichtgetreue Beamte, der fleißige, unermüdliche Arbeiter, der treue Diener seines Herrn, wurde einfach an die Luft gesetzt, um einem Protektionskind, einem Günstling des Glückes — Platz zu machen. Josef Laurenz wußte dies und seine Hände ballten sich, in freilich ohnmächtigem Grimm, zu Fäusten, Zorn und Schmerz tobten in seiner Seele.

Das also war der Lohn für zwölfjährige, treue Dienste! Weggeworfen, wie man ein unbrauchbar gewordenes altes Kleidungsstück ausrangiert!

Die wilde Erbitterung überwog den Schmerz in ihm und dann kroch auch leise, ganz leise die Angst heran: wenn es ihm nicht bald — nach abgelaufener Kündigungsfrist — gelang, etwas Neues, seinen Kenntnissen, seinen Ansprüchen und Fähigkeiten Entsprechendes zu finden, würde die Not über die Schwelle seines stillen Hauses schleichen; er hatte ja für ein liebes Weib, ein zartes Kindlein und eine — blinde, alte Mutter zu sorgen!

Bei diesem Gedanken preßte sich dem starken, energischen Mann das Herz zusammen und, die Hände über das blasse, zuckende Gesicht legend, mußte er sich, von momentaner Schwäche erfaßt, an die den Fabrikhof umschließende Mauer lehnen.

Brotlos — heimatlos — brotlos — heimatlos — — wer raunte dem Mann diese grauenhaften Worte ins Ohr?

Gott sei Dank! So weit war es ja noch nicht! So weit noch nicht! Aber — es konnte so weit kommen, wenn er den Kopf verlor; wenn er nicht mutvoll den Kampf mit einem widrigen Geschick aufnahm. Er war ja noch jung, keine verbrauchte Kraft — also!

Er ließ die Hände sinken, raffte sich zusammen. Die Welt ist ja so unendlich groß. Platz gibt es genug für jeden und auch Arbeit für jeden, der ehrlich und ernstlich arbeiten will. Und er wollte arbeiten.

Beinahe trotzig war jetzt der Blick, mit dem er, sich umwendend, das massive graue Gebäude streifte, dessen hohe Fenster ihm wie kalte, teilnahmslose Riesenaugen entgegenstarrten.

Im Bewußtsein der ihm bevorstehenden schmerzlichen Aufgabe, den Seinen von der Wandlung in den Verhältnissen Mitteilung machen zu müssen, schritt er nur langsam die vom letzten matten Sonnengolde überflimmerte menschenleere Dorfstraße hinab, seinem kleinen Heim zu, diesem Heim, unter dessen Dach das reinste Glück Wohnsitz genommen! Jetzt schimmerten schon durch das satte Grün der Bäume die weißen Mauern des Häuschens ihm entgegen und sein scharfes Auge entdeckte am Gartenpförtchen eine lichte, schlanke Frauengestalt — seine Hedwig.

Bei ihrem Anblick schlug sein Herz bang und schwer, Schweiß trat auf seine Stirn und die ganze, in sommerlicher Pracht und Herrlichkeit sich ausbreitende Gegend schien ihm wie umhüllt von feinen grauen Schleiern.

Einen Moment mußte er stehen bleiben, um Atem zu schöpfen, dann strich er mit der Hand hastig über Stirn und Augen.

Hinweg mit jeder Mutlosigkeit, mit jedem feigen Schwanken! Wenn er, der Mann, mutlos werden wollte, wie konnte er dann haltlosen, schwachen Frauen Stütze sein?

Mit fester Hand mußte er die Ruder ergreifen, um sein und der Seinigen Lebensschifflein ungefährdet durch die tosenden Wogen zu steuern, damit es nicht zerschelle an Felsen und Klippen. O, er war ja stark, stark auch durch die Liebe zu den Seinen! Nein — sie würden nicht untersinken! Wie mit einem Schlage war er wieder er selbst: der energische, zielbewußte, kampfbereite Mann.

Freudig, mutig und zuversichtlich blitzte es in den Tiefen seiner dunklen Augen auf, seine Gestalt straffte sich und, rascher und fest ausschreitend, stand er bald am Gartenpförtchen, wo die junge Frau ihn zärtlich begrüßte.

Die Augen der Liebe sind scharf. So sehr Josef sich auch bemühte, während des einfachen Abendessens harmlos zu plaudern, ja, sogar zu scherzen, schien Hedwig dennoch das Forcierte in seiner Heiterkeit zu durchschauen, da sie öfters verstohlen die Blicke über sein Gesicht gleiten ließ. Von banger unbestimmter Furcht erfaßt, sehnte sie den Augenblick des Alleinseins mit dem Gatten herbei, überzeugt, er würde ihr, falls er geschäftliche Unannehmlichkeiten oder Sorgen hätte, davon erzählen.

Als die blinde Greisin, die ihr Mißgeschick mit seltener Ergebung ertrug, ja, sich sogar einen Rest ihrer einstigen Frohlaunen bewahrt hatte, und auch das Kind zur Ruhe gebracht waren, umschlang die junge Frau den Gatten und ging mit ihm hinaus in den kleinen sorgfältig gehaltenen Garten, wo beide auf einer Bank Platz nahmen.

„Was ist Dir, Josef? Du hast Sorgen, willst Du sie mir nicht anvertrauen?" fragte sie ohne Umschweife. „Gab es denn in der Fabrik etwas Unangenehmes?"

„Du hast es erraten, Hedwig," stieß er mit rauher Stimme hervor, im geheimen froh, daß sie selbst von der leidigen Angelegenheit zu reden begann.

„Und um was handelt es sich denn? Um Ernstes? Hattest Du eine Differenz mit dem Direktor oder mit einem der Beamten?"

Eine Sekunde zögerte er, dann umschloß er mit fast hartem Griff ihre feinen Handgelenke.

„Was nützt mein Schweigen, denn gesagt muß es sein: man hat mir heute meine Stellung gekündigt — in vier Wochen — Hedwig, mein teures Herz — o, verzeih', verzeih'! Ich bin ungeschickt gewesen; ich hätte es Dir in weniger harten Worten sagen sollen," unterbrach er erschrocken seine traurige Mitteilung, als Hedwig, totenbleich werdend, mit leisem Klagerufe auf die Bank zurücksank.

„Hedwig, Teure, Geliebte — verzeihe mir!"

„Armer Mann, was soll ich Dir denn verzeihen? Ich — bin ein so schwaches Weib, nicht wahr?" lächelte sie ihm matt, doch liebreich zu. „Doch ich will stark sein — sprich weiter — erzähle mir alles!"

„Alles?" wiederholte er mit bitterm Lachen. „Dieses „Alles" ist doch in den wenigen Worten der Kündigung zusammengefaßt: Man hat mich an die Luft gesetzt, um das verwöhnte Söhnchen irgend einer „armen" Witwe placieren zu können. Am Ende ist es ja gleich, wem ich meinen Platz einräumen mußte. Uebrigens — so ganz unerwartet ist mir diese Kündigung nicht gekommen."

„Wie, und Du hast mir kein Wort davon gesagt?"

„Weil ich mich doch vielleicht täuschen konnte und Dich nicht unnütz beunruhigen wollte."

„Und was wirst Du nun tun, Josef?"

„Das einzig Nächstliegende: nach anderer Stellung suchen."

Die junge Frau schwieg, doch ihre Augen umfaßten mit wehen Blicken den kleinen Garten, das schmucklose und trotzdem so anheimelnd sich präsentierende Häuschen und den hinter demselben aufsteigenden dunklen Wald.

„Wir sind so glücklich hier gewesen," flüsterte sie mit kaum vernehmbarer Stimme.

„Wir werden es auch anderswo sein, denn die Liebe zieht mit uns."

217,16

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Eisenbahn-Fahrplan.

Schwerte-Fröndenberg-Arnsberg-Cassel.

Schwerte	ab	4,45T	6,32	8,42	8,58T	10,16D	10,57T	1,37	2,41T	3,30D	5,00T	5,30	6,58	7,52	8,14*	11,50
Fröndenberg	ab	5,10	7,10	9,15	9,23	10,32	11,22	2 05	3.06	3 45	5,28	5 56	7,28	8,40	8,31*	12,17
Arnsberg	an	5,56	7,51	9,54	10,07	10,57	12,08	2,49	3,52	4,12	6,17	6,37	8,09	9,25	8,59*	1,00
Cassel	an			2,04				7,15		6,39		11,00			11,31*	

Arnsberg-Fröndenberg-Schwerte.

Arnsberg	ab	5,18	6,10T	7,20	9,26	10,04*	10,13T	12,15T	1,25	2,23D	3,38	5,01T	6,22	7,25	7,57 D	8,02	11,45
Fröndenb.	„	6,03	7,07	8,06	10,19	10,33*	10,55	12,57	2,10	2,51	4,19	5,44	7,09	8,03	8,21	8 43	12,27
Schwerte	an	6 32	7,31	8,28	10,39	10,48*	11,18	1 20	2,31	3,04	4,42	6,07	7,31	an.	8,47 Hagen an.	9,06	12,49

Schwerte-Iserlohn.

Schwerte	ab	6,12W	6,55	10,26	1,49	3,29	6,19	7,24	8,37	10,12
Ergste	ab	6,20	7,03	10,35	1,57	3 37	6,28	7,33		10,20
Hennen	ab	6,29	7,12	10,44	2,06	3,46	6,37	7 41		10,29
Kalthof	ab	6 34	7,18	10,49	2,12	3,51	6,42	7,50		10,34
Sümmern	ab	6,39	7,28		2,17	3,57	6,47	7,56		10,40
Iserlohn	an	6,47	7,31	11,00	2,25	4,05	6,55	8,04	9,04	10,48

Iserlohn-Schwerte.

Iserlohn	ab	5,02	7,05	7,51	8,46W	10,15	2,02	2,41	7,37	9,55
Sümmern	ab	5 11	7,14	8,00				2,50	7,46	10,02
Kalthof	ab	5,16	7,19	8,06				2,55	7,51	10,07
Hennen	ab	5,21	7 24	8 11				3 00	7,57	10,12
Ergste	ab	5,30	7,33	8,20				3,09	8,06	10,21
Schwerte	an	5,37	7,40	8,27	9,14	10,42	2,29	3,16	8,13	10,28

Schwerte-Dortmund.

Schwerte	ab	5,47	8,32	10,53	2 36	3,24	8,17
Dortmund	an	6,13	8,54	11,15	3,03	3,45	8,38

Dortmund-Schwerte.

Dortmund	ab	5,56	9,40	12,58	2,57	7,46	9,12
Schwerte	an	6,28	10,10	1,28	3,24	8,08	9 42

Hagen-Schwerte-Unna-Hamm.

Hagen	ab	6,15	6,59*	8,12	8,42*	10,08D	10,28	10,57*	11,16*	11,51D	12,56	2,21*
Schwerte	ab	6,37	7,16*	8,34	8,57*		10,51	11,13*	11,29*	12,16	1,19	2,38*
Unna	an	6,59	7,32*	8,58	9,12*	10,26D	11,20	11,28*	11,47*		1,41	2,58*
Hamm	an	—	—	9,52	9,29*	10,58	12,22	11,46*	12,22	12,47	2,30	3,18*

Hagen	ab	2,46D	3,06D	3,59	5,25	6,31 D	7,53*	8,14	10,11	10,25†	12,57*
Schwerte	ab	3,02D	3,30	4,26	5,47	6,47 D	8,14*	8,38	10,30	10,42†	1,12*
Unna	an		nach	4,49	6,08	7,02 D	nach	9,00	10,52	10,58†	1,31*
Hamm	an		Cassel	5,19	6,43	7,21 D	Cassel	9,30	11,29	11,29	1,48*

Hamm-Unna-Schwerte-Hagen.

Hamm	ab	5,10*	5,50	7,13	9.24*	10,30	12,38*	2,09	4,07D	6,07	6,44*	7,26*	9,01	9,36†	
Unna	ab	5,28*	6,22D	7,42	9,41*	11,02	1,16*	2,43	4,28D	6,36*	7,02*	7,40*	9 32	9,49†	11,27*
Schwerte	ab	5,44*	6,40D	8,06	9,59*	11,29	1,32*	3,20	4,47D	6,58*	7,20*	8,06*	9,57	10,07†	11,45*
Hagen	an	5,59*	6,55D	8,24	10,14*	11,48	1,47*	3,40	5,02D	7,13*	7,35*	8,16*	10,15	10,22†	12,00*

* Eilzug, W Wochentag, † Schnellzug.



Aerzte bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pfg, kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

Franz Gerfinger in Schwerte;
Ernst Klein „ „ ;
H. Jehn, Apotheke zur Hohensyburg i. Westhofen;
Wilh. Liesenhoff in Ergste. (6488

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 24. November d. Js. vormittags 10 Uhr sollen in der Waldung des Gutes Villigst, Forstort: Johannisfundern 6994

ca. 50 Nummern schwere Eichen und „ 20 Haufen Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Holz liegt an guter Abfuhr, in der Nähe des Communalweges Schwerte-Iserlohn.

Zusammenkunft an Ort und Stelle und beim Schreinermeister Krämer in Rheinermark.

Haus Ruhr b. Schwerte, den 6. November 1914.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Infolge frühzeitigen Einkaufes kann ich zu alten Preisen für unsere Krieger abgeben. 6845

Normal-Hemden
Normal-Hosen
Zwirn Unterhosen
(ohne Naht gewebt)
für Kavalleristen
Hautjacken
Biber-Hemden
gestrickte Westen
Kopfwärmer.

Ernst Müller
Ostenstrasse 18.

Gutgehendes 6954

Milchgeschäft

mit Kundschaft ist Familienverhältnisse halber preiswert zu verkaufen. Pferd und Geschirr braucht nicht übernommen zu werden. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Metallbetten an Privat Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten **Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.**

Weizenmehl 000	per Pfd.	20 Pf.
Candis ohne Krusten	„	25 Pf.
Backpulver m. Prämienbons	3 Pakete	20 Pf.
Puddingpulver	„	25 Pf.
fl. Limburger Käse	per Pfd.	52 Pf.
Holländer Käse	„	65 Pf.
Schweizer Käse	„	1.25
fl. Rübenkraut	„	17 Pf.
Frischobst-Marmelade	„	29 Pf.
Heringe	per Dtz.	85 Pf.
Soda	10 Pfd.	29 Pf.

L. Weinberg.

7015

Als feinster Ersatz für

Naturbutter

empfehle meine Süssrahmmargarine der Berg-Märkischen Margarinewerke (echt deutsche Firma).

Esbu 90 Pfg. Lobu 95 Pfg.

Carl Trog.

fl. Margarine

Pfund von **55** Pfg. an

Palmato Pfund **80** Pfg.

7016 **L. Weinberg.**

Das anerkannt **Beste**
Das anerkannt **Dauerhafteste**
Das anerkannt **Praktischste**
sind
Bleyle's Fabrikate
Bleyles Knaben-Anzüge,
Bleyle's Joppen u. Geschäfts-Röcke, Turn- und Roform-Hosen
für Damen, Kinder und Herren 5913
Alleinverkauf
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18
Reparaturen erbitte zu Ende der Woche.

Corset „Hammonia"

verleiht jeder starken Dame eine gute Figur und sitzt bequem, auch in sehr weiten Nummern vorrätig.

Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20



Ortg. franz. **Bordeaux-Rotwein** garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg

Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl 10,— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Raflin,
Gasthof zu Kelle.
Telefon 251

von 5 Zimmern im ganzen oder geteilt zu vermieten.

6586 **Mühlstr. 7.**

Damen-Kostüme
„ Röcke
„ Paletots

werden auf eigener Werkstatt in feinster Ausführung angefertigt Grosse Auswahl modernster Kostüm-Stoffe. 6869

Ernst Müller
Schwerte, Ostenstr. 18

Fleischfässer
in eigener Werkstatt gearbeitet
empfiehlt 7004
Küferei Häberlein,
Hellpothstr. 2.

Als außergewöhnlich billig gebe jetzt ab:

1 Pianino zu 250 Mk.
sehr gut erhalten
1 Pianino zu 370 Mk.
mit durchgehendem Eisenpanzer und bester Mechanik [6996
H. van Bremen Pianos, Dortmund, Heiligerweg 15.

Eine

Ziege

umständeh. billig zu verkaufen.
Gustav Kirchhoff
6949 Bergischestr. 41.

Wetterfeste Kleidung

Moderne Ulster

„ Paletots
„ Lodenmäntel
„ Pelerinen
„ Lodenjoppen
„ Anzüge

wasserdichte Regenmäntel
„ Oeltuchmäntel und Kragen
schwere Wettermäntel u. Joppen

für Fuhrleute und Kutscher.

Hosen aus wetterfesten Stoffen.

Unsere Auswahl ist bedeutend!

Unsere Preise sind bekanntlich die billigsten!

A. Eick & Co.

Nikolaistr. 5 **Dortmund** Balkenstr. 36—38

beim Bezirkskommando. 6599



Sie machen Ihre Einkäufe in

Glühkörpern, Cylindern, sowie sonstigen Bedarfsgegenständen für Gasglühlicht

am vorteilhaftesten bei

R. Landmann
Schwerte. 6725

Pastor Felke Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise
(keine körperliche Untersuchung) 3411
Dr. phil. Mayus. Hagen i. W., Elberfelderstrasse 27.
Einziger beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Sonntag 10—1 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag 10—1 Uhr und 2—5 Uhr.

Hinweis.

Einem Teil der heutigen Auflage ist eine Beilage der Firma **Gebr. Kaufmann, Aplerbeck** beigelegt, die wir geneigter Beachtung empfehlen. 7012

Die Geschäftsstelle.

höchst ungalant. Und am ungalantesten von allen Völkern sind, wie J. M. Merich in einem Artikel der „Dime“ ausführt, merkwürdigerweise sogar die Franzosen, die sich auf ihre Ritterlichkeit gegen das weibliche Geschlecht so gern etwas zugute tun.

Der Provençale behauptet recht grob: „Idioten und Frauen verzeihen niemals“, und fügt hinzu: „Die Frau lacht, wenn sie will, und weint, wenn sie will.“ Und noch gröber: „Auf die Treue deines Hundes kannst du bis zum letzten Augenblick rechnen, auf die Treue einer Frau nur bis zur nächsten Gelegenheit.“ Und so ist es denn auch kein Wunder, wenn diese Pessimisten erklären: „Der Mann hat zwei gute Tage im Leben: wenn er eine Frau nimmt und wenn er sie beerdigt.“

Etwas galanter ist schon der Mann der Picardie, der sich wenigstens zu der Anerkennung aufrafft: „Was ohne Seele ein Leib, ist ein Haus ohne Weib.“ Aber warnend fügt er hinzu: „Schwiegermutter und Schwiegertochter sind ein Sturm- und Hagelwetter.“ Das Heiraten gilt bei allen Völkern mehr oder minder als eine gefährliche Lotterie. „Wer Schererei in seinem Leben haben will, muß sich ein Schiff kaufen oder ein Weib nehmen.“

Noch weniger ritterlich sind die stolzen Spanier. „Wer eine Frau beim Wort und einen Aal beim Schwanz nimmt, kann wohl sagen, daß er nichts hat.“ Am meisten Angst aber hat der Spanier vor einer klugen Frau: „Eine Frau, die denkt, nimm nicht für geschenkt.“

Auch der deutsche Volksmund verrät wenig von der Kultur einer echten Galanterie. „Weiberträuen sind Wasser auf eines Narren Mühle“, behauptet das deutsche Sprichwort; und besonders böse wird der deutsche Volksmund, wenn er sich den praktischen Dingen zuwendet und die Verschwendungssucht der Frauen geißelt: „Die Frau kann mehr in der Schürze forttragen, als der Mann einfährt mit dem Leiterwagen.“

Wieviel galanter und ritterlicher ist dagegen der Orientale. Der Perser lächelt nur zu den ungalanten europäischen Sprichwörtern und philosophiert gelassen: „Die Männer werfen den Frauen Mangel an Verstand vor — und wenn eine klug ist, geht's ihnen wider den Strich.“ Und der Araber möchte ohne Frau überhaupt nicht leben. „Wenn im Hause kein Weib ist, muß man aus Holz eins machen“, erklärt er sehr kategorisch, denn nach seiner Anschauung ist „eine gute Frau eine goldene Krone“. Freilich, sie muß auch gut sein, denn „schöne Frauen sind nur eine Woche gut, gute Frauen aber ihr Lebelang schön“. Deshalb „wer eine gute Frau hat, altert nie — und, wenn es möglich wäre, lebte er ewig“. —hl.

Aus unserm Kochbuch.

Von Laura Vincent.

Feigenpudding. Eine irdene Puddingform wird gut gebuttert und mit durchgeschnittenen Feigen dicht belegt, die zerschnittene Seite nach innen. Inzwischen hat man 3 Semmeln in Scheiben geschnitten und mit ¼ Liter kochender Milch übergossen. Hierzu fügt man 60 Gramm Korinthen, 30 Gramm Zitronat, 60 Gramm Zucker und 2 Eier, mischt alles gut durcheinander und gibt es in die Mitte der Form. Man bedeckt den Pudding mit einem gebutterten Papier und kocht ihn im Wasserbad 1½ Stunden.

Makronenpudding. Man bereitet aus ¼ Pfund Mehl 75 Gramm Butter, 1 Ei und einem reichlichen Eßlöffel saurer Sahne einen Bröselteig, den man mehrmals überschlägt und wieder ausrollt. Man rollt zuletzt einen runden Fleck aus, so groß, daß man einen Suppenteller damit ausfüttern kann. Der Teig wird dann mit einer Lage Marmelade bestrichen. Unterdessen mischt man 4 Eßlöffel voll geriebener Mandeln mit 6 Eßlöffeln feinem Zucker und dem steifen Schnee von 2 Eiweiß. Diese Masse fülle man auf den mit Marmelade bestrichenen Teig und verziere mit einigen ganzen geschälten Mandeln. Dann backe man die Speise 25—30 Minuten im mäßig heißen Ofen. Schmeckt sowohl warm wie kalt gut.

(Diese Puddings eignen sich auch als warme Abendschüssel.)

Reisrissole. ½ Pfund guter Reis wird in der bekannten Weise gekocht. 6 schöne Tomaten werden mit etwas Butter und einer Zwiebel weichgedünstet, durch ein Sieb passiert, etwas Paprika daran gestäubt und über den gehäuft angerichteten Reis gegossen. Das Ganze wird stark mit geriebenem Parmesankäse bestreut und etwa eine Viertelstunde in den Bratofen geschoben.

Fleisch- und Hafermehl-Pudding. Etwa 2 Tassen voll feingewiegter Bratenreste und 1 Tasse roher Schinken, ebenfalls fein gehackt, vermischt man mit 1 Tasse Hafermehl und einem Ei. Salz, Pfeffer und Muskatnuß nach Belieben. Diese Masse fülle man in eine gebutterte irdene Form und kocht sie im Wasserbad zwei Stunden lang. Sehr wohlschmeckende Beilage zu Gemüse.

Kalbshirn mit weißer Sauce. Drei bis vier Kalbshirne werden in kaltes Wasser gelegt, dann nach einiger Zeit gut abgehäutelt und nochmals in reines Wasser gelegt. Nun kocht man sie in Salzwasser, dem etwas Essig, ein Lorbeerblatt, sowie Zwiebel- und Mohrrübenscheiben zugesetzt worden, recht langsam etwa eine halbe Stunde. Dann nimmt man sie heraus, putzt sie sauber und richtet sie im Kranz an. Dann gießt man eine weiße Sauce darüber und bestreut das Gericht mit feingewiegter Petersilie.



Eine entschiedene Sache. „Eine merkwürdige Idee, einen Schotten zu heiraten!“ sagt eine Freundin zur andern, die ihr von ihrer Verlobung Mitteilung macht. „Nun, wenigstens bin ich sicher, daß mein Mann nicht die Hosen anhaben wird.“

Es war einmal. Die kleine Alice kommt zur Frühstückszeit nach Hause mit ein Paar recht schmutzigen Händen. Die Mutter sieht groß auf die Hände der Kleinen und sagt vorwurfsvoll: „Hast du je meine Hände so schmutzig gesehen wie deine?“ „Nein, Mama,“ antwortet Alice, „aber Großmutter.“

Der kürzere Weg. Die kleine Lola weint. Die pädagogische Mutter wendet sich an Lolas Brüderchen: „Höre, Luijito, nun tröste einmal dein kleines Schwesterchen, dann bekommst du auch einen Kuchen.“ Die kleine Lola, aus dem Hintergrund: „Mama, gib ihn doch mir, ich höre schon auf.“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt ○

Unterhaltungs-Beilage zu Nr 262 Samstag 7 November 1914

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gewiß, Sennor Ruiz Ortegas war ein ehrenwerter Mann, der alles tat, was in seinen Kräften stand, um meine Schwester das ungeheure Opfer vergessen zu lassen, das sie ihm mit dieser Heirat gebracht. Aber seine trefflichen Eigenschaften wie seine Millionen konnten doch die traurige Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß in seinen Adern — — doch da ist Conchita! Sie darf kein Wort von diesen Dingen hören.“

In der Tat war die Gerufene soeben auf der Schwelle erschienen, ein junges Mädchen von vielleicht siebzehn Jahren. Ihre schlanke und geschmeidige Gestalt, die eben im Begriff schien, sich zu voller Schönheit zu entwickeln, wurde von einem glatten, knapp anliegenden schwarzen Atlaskleide umschlossen. Der Rock fiel nur bis auf die Knöchel nieder und ließ die Füße frei, die klein und fein geformt waren, wie die der meisten Argentinerinnen. Eine Fülle wirrer, schwarzer Locken drängte sich unter der Mantilla hervor um die hohe, edel gebildete Stirn, die wie das ganze Antlitz, der lange biegsame Hals und die auffallend schönen Hände von lichtbräunlicher Farbe waren — von einem warmen, beinahe goldigen Bronzeton, wie ihn zuweilen die Haut in voller Gesundheit und Jugendfülle prangender Sizilianerinnen aufzuweisen hat. Die Züge des länglichen Gesichtchens mit der leicht gebogenen, schmalen Nase, dem rundlichen Kinn und den anmutig geschwungenen Lippen waren nicht regelmäßig genug, um es zu einem Typus vollkommener Frauenschönheit zu machen, aber selbst in diesem Moment, wo sie einen trotzig finsteren Ausdruck angenommen hatten, waren sie von einem seltsamen, schwer zu beschreibenden fremdartigen Reiz. Das junge Mädchen trug keinen Schmuck; nur an dem Ringfinger ihrer linken Hand, mit der sie in einer ungeduldigen Bewegung die widerspenstigen Löckchen von der Stirn zurückstrich, funkelte ein Brillant.

„Ah, Sie sind es, Oheim, der mich zu sprechen verlangte! — Nun wohl, ich bin zu Ihren Diensten.“

Das war in keineswegs liebenswürdigem Tone gesprochen, und die kleine Falte zwischen den dunklen, über der Nasenwurzel fast zusammenstoßenden Brauen verschwand auch nicht, als Sennor Manuel del Vasco mit all der warmen, überströmenden Herzlichkeit, die ihm so trefflich anstand, auf sie zutrat.

„Ja, meine liebe Conchita, ich bin es. Es drängte mich zu erfahren, wie dir der gestrige Abend bekommen ist.“

„Ausgezeichnet, wie Sie sehen. Ich war bereits in der Kirche, um mir Vergebung für all die Sünden zu holen, die ich gestern begangen.“

Manuel del Vasco lächelte. „Ich denke, für die Sünden, die unter dem Dache meines Hauses begangen werden, läßt sich leicht genug Absolution erhalten. Aber es war auch nicht das allein, das mich so früh hierher geführt hat. Du wirst die Güte haben, liebe Conchita, einige Schriftstücke zu unterzeichnen, die ich für den nächsten Termin in unserem Prozeß aufgesetzt habe, und die noch heute an das Gericht abgesandt werden müssen.“

„Ah, dieser Prozeß! Wird er in jenem Termin nun endlich zur Entscheidung gelangen?“

„Darauf ist leider nicht zu hoffen,“ erwiderte del Vasco mit einer Miene schmerzlichen Bedauerns. „Es sind die geschicktesten Anwälte von Buenos Aires, die unseren Gegnern zur Seite stehen, und sie werden gewiß kein Mittel unversucht lassen, ehe sie sich für besiegt erklären.“

„Aber sie werden doch endlich dazu gezwungen sein? Das ist doch Ihre feste Ueberzeugung, Oheim?“

Don Manuel wiegte das Haupt. „Ich hoffe es, mein Kind — ich hoffe es zuversichtlich. Würde dich doch ein Sieg unserer Gegner mehr als die Hälfte deines Vermögens kosten. Aber eine Bürgschaft für den glücklichen Ausgang der Sache — wer vermöchte sie zu übernehmen? Es ist ein großes Unglück, daß sich unter den nachgelassenen Papieren deines Vaters keine unanfechtbare Bestätigung dafür hat entdecken lassen, daß sein ehemaliger Teilhaber durch die Auszahlung seines Anteils von ihm vollständig abgefunden worden war. Wären wir im Besitz dieser Beweise, so müßten die Nachkommen jenes Mannes natürlich ohne weiteres mit den Ansprüchen abgewiesen werden, die sie nach deines Vaters Tode geltend gemacht haben. Aber sie wissen, daß die Dokumente, auf die es ankommt, sich nicht in unseren Händen befinden, und bedenken sich deshalb nicht, die Hälfte jener ausgedehnten Ländereien in der Provinz Tucuman zu beanspruchen, die vor zwanzig Jahren nur eine nahezu wertlose Wildnis waren, während sie heute auf mehrere Millionen zu schätzen sind.“

„Und wenn es uns nun auch künftig nicht gelingt, die auf so unbegreifliche Weise verschwundenen Dokumente herbeizuschaffen?“ beharrte Conchita, während ihre großen, samtschwarzen Augen mit durchdringendem Blick auf den Oheim gerichtet waren. „Werde ich dann den Prozeß verlieren?“

Am Mon
Der Di
veranstal
im Saale
und zwar
Zur A
I. Schn
Schauspiel
Soir ergrei
Anfang 5 U
Herron
Kasse 50 N
Es lad
6962
an
Beklämpfe
wieder g
Leben g
weiß Jed
und höre
welche e
raten. Ak
Akker's
ärgste Bi
Eigensch
sitzenden
zu erlied
Das Al
Die Brus
Huskenan
Wirksam
Al
ist ein b
Bronchia
Halsleide
allen üb
Unschädl
Akker's
Man ford
Streifen
L. I. Ak
Preis
Also j
der Eink
Engros
Zahn &
AKKER
AKKER
Fe
Rum
ver
M

„Das möge Gott verhüten, mein Kind," rief del Vasco mit einer Handbewegung, welche die ganze Größe seines Entsetzens bei solcher Vorstellung ausdrücken sollte. „Es wäre ein schreckliches Unglück, und wir wollen nicht daran denken, solange wir noch eine Hoffnung haben, es zu verhüten."

„Das klingt wesentlich anders als die Sprache, die Sie noch vor einem halben Jahre führten, Oheim! Damals waren Sie Ihres Erfolges ganz gewiß."

„Soll das ein Vorwurf sein, Conchita? Du würdest mir damit bitteres Unrecht tun. Ich lebe ja beinahe nur noch für diesen Prozeß. Alle meine Gedanken sind auf ihn gerichtet, und du würdest mich bemitleiden, wenn du die Zahl der schlaflosen Nächte wüßtest, die er mich bereits gekostet. Sollte es uns vom Himmel beschieden sein, den Ränken der Gegenpartei trotz all meiner Anstrengungen zu unterliegen, so dürfte ich mir doch guten Gewissens das Zeugnis ausstellen, nicht nur als der Bruder deiner edlen, unvergeßlichen Mutter und als dein Vormund, sondern auch als dein Sachwalter und Rechtsbeistand meine volle Schuldigkeit getan zu haben."

Seine klangvolle Stimme hatte sich zuletzt bis zu feierlichem Pathos erhoben, und mit einer ausdrucksvollen Gebärde hatte er die Hand auf das Herz gelegt.

In Conchitas Gesicht offenbarte sich nicht die allerkleinste Gemütsbewegung. „Wir werden diesen Prozeß gewinnen, Oheim!" erklärte sie kurz und hart, in einem beinahe befehlenden Tone. „Ihn verlieren, hieße ja die Ehre meines Vaters preisgeben — hieße, den edelsten, rechtschaffensten Menschen als einen Betrüger gebrandmarkt zu sehen. Und solange noch ein Tropfen Blut in mir ist, wird das nimmermehr geschehen! — Geben Sie mir die Schriftstücke, ich werde sie unterschreiben."

del Vasco entnahm der ledernen Mappe, die er mitgebracht hatte, einige Aktenstücke, um sie seinem Mündel zu überreichen. Diese trat an den Tisch, auf dem sich das nötige Schreibgerät befand, und vollzog rasch die Unterschriften, ohne den Inhalt der Dokumente auch nur eines Blickes zu würdigen.

Unmutig warf sie dann die Feder fort und sagte: „Das wäre also erledigt. Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen, Oheim?"

„Allerdings, mein Kind. Deine Tante und Isabella haben sich bei mir über dich beschwert."

„Haben sie das wirklich? Und was ist es, das ich verbrochen habe?"

„Oh, von einem Verbrechen ist da natürlich nicht die Rede. Aber es hat sie sehr schmerzlich berührt, daß du dich auch gestern wieder hartnäckig von der Gesellschaft ferngehalten hast. Isabella behauptet, sie sei deiner während des ganzen Abends nicht ein einziges Mal ansichtig geworden."

„Damit mag sie wohl einmal die Wahrheit gesagt haben. Ich zog es vor, mich im Patio aufzuhalten."

„Und darf ich fragen, weshalb?"

„Weshalb? Ah, weil es dort kühler war, oder weil mir die Gesellschaft der schweigsamen Blätter und Blumen lieber ist als die mancher Menschen, oder weil — — aber weshalb sollen wir davon sprechen? Was ich da sagen müßte, könnte Ihnen ja doch unmöglich gefallen."

„Du bist ein seltsames Wesen, Conchita! Auch wenn man sich bemüht, dir eine Freude zu machen, muß man in beständiger Furcht sein, dich zu kränken. Ich selbst habe mich ja nun schon hinlänglich an deine Launen und Sonderbarkeiten gewöhnt. Aber es darf dich nicht wundernehmen, wenn deine Tante und Isabella sich davon immer aufs neue verletzt fühlen. Und sie haben es nicht um dich verdient, daß du dich bei jeder Gelegenheit so lieblos und undankbar — —"

Sie sah ihn an und es schien, als seien ihre schwarzen Augen noch dunkler geworden. Manuel del Vasco verstummte unwillkürlich unter diesem funkelnden Blick.

„Lieblos?" wiederholte sie, „undankbar? Nun wohl, wenn man mir mit solchen Vorwürfen kommt, muß ich wohl aufrichtig sein. Wodurch denn haben sich Ihre Gattin und Ihre Tochter einen Anspruch auf meine Liebe und Dankbarkeit erworben? Dadurch etwa, daß sie mich trotz ihres inneren Widerwillens in ihrem Hause dulden? Dadurch, daß sie sich den Anschein zu geben bemühen, mich als ein ebenbürtiges Geschöpf anzusehen, obgleich sie mich in Wahrheit als den Abkömmling einer tiefer stehenden Rasse verachten? In der Tat, ich bin schlecht genug, mich ihnen für diese Großmut nicht im geringsten verpflichtet zu fühlen."

„Conchita! Um des Himmels willen, Kind, ich beschwöre Sie —," fiel die Oberin, von dem leidenschaftlichen Zornesausbruch des jungen Mädchens aufs äußerste betroffen, mahnend ein.

Doch Conchita hörte nicht auf sie, und fuhr, gegen Don Manuel gewendet, noch heftiger fort: „Sie brauchen mich nicht so entsetzt und so mitleidig anzusehen, Oheim! Ich weiß sehr wohl, was ich sage. Und nun, da es einmal heraus ist, nun werden Sie mich, wie ich hoffe, für alle Zukunft von der Verpflichtung entbinden, Ihr Haus zu besuchen."

Sennor del Vasco hatte sie mit der Miene eines Mannes angehört, der sich nicht entschließen kann, an die Wirklichkeit dessen zu glauben, was er hört und sieht. Nun aber trat er einen Schritt näher auf sie zu und sagte in dem mildesten, väterlichsten Tone, dessen sein ausdrucksvolles Organ fähig war: „Nein, meine liebe Conchita, das werde ich gewiß nicht — jetzt noch weniger als zuvor. Denn von all deinen unbegreiflichen Launen war noch keine so töricht als diese. Was in aller Welt konnte dich auf den seltsamen Gedanken bringen, dem du soeben zu meinem grenzenlosen Erstaunen Worte gegeben! Leben wir denn nicht in einer Zeit der Aufklärung, die keinen Raum mehr hat für mittelalterliche Vorurteile? Und leben wir nicht in einem freien Lande, das keine Unterschiede der Geburt und der Kaste kennt? Allein, der persönliche Wert eines Menschen ist es, nach dem sich in unserer glorreichen Republik seine Schätzung bestimmt — nicht die Farbe seiner Haut und die Reinheit seines Blutes. Und du, das Kind meiner geliebten, unvergeßlichen Schwester — die einzige Erinnerung, die mir an sie geblieben ist — du solltest in meinen oder meiner Angehörigen Augen der Abkömmling einer tiefer stehenden Rasse sein? Wahrlich, Conchita, von allen schmerzlichen Kränkungen, die du mir bereits zugefügt, und die ich um meiner Liebe zu dir und um meiner heiligen Pflichten gegen die Verstorbene geduldig hingenommen, war noch keine so grausam und ungerecht wie diese."

Seine Stimme zitterte ein wenig, und obwohl er mit seiner stattlichen Gestalt das zierliche Geschöpfchen da vor ihm um ein Beträchtliches überragte, hatte er doch ganz das Aussehen eines unglücklichen, mißhandelten Dulders.

Die Oberin war aufrichtig gerührt und ließ ihre Augen mit mildem Vorwurf auf Conchita ruhen. Diese aber zeigte sich ganz unbewegt, und statt der reuigen Antwort, die del Vasco vielleicht erwartet, hatte sie nur ein trotziges Schweigen.

Sennor del Vasco wartete ein paar Sekunden lang, dann fuhr er noch weicher und eindringlicher fort: „Nein, ich entbinde dich nicht von deiner verwandtschaftlichen Pflicht, uns zu besuchen. Die ehrwürdige Mutter wird vielmehr, wie ich hoffe, nichts dagegen einzuwenden haben, wenn du dich jetzt noch häufiger als bisher in meinem Hause aufhältst.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schweizer Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Eine Riesenschlacht ohne Führer.

(Nachdruck verboten.)

Daß die Franzosen in dem gewaltigen Ringen von St. Privat, das man die „größte Schlacht des Jahrhunderts" genannt hat, ohne Oberleitung, im eigentlichen Sinne des Wortes führerlos waren, das ist die erstaunliche Tatsache, die Germain Bapst in seiner bedeutsamen Veröffentlichung „Das französische Oberkommando in der Schlacht bei Gravelotte-St. Privat" in der „Deutschen Revue" (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) erweist. Während die Sonne in der ersten Nachmittagsstunde glühend herunterbrannte und der ungeheure Kampf sich entspann, saß Marschall Bazaine, eine Zigarre rauchend, in einem großen, gestickten Lehnsessel in seinem Hauptquartier, der Villa Bouteiller.

Ein Offizier mit einer Depesche vom Marschall Canrobert, der Leutnant de Vellegarde, stürzt, vom schnellen Ritt stark erhitzt und von der strahlenden Sonne draußen geblendet, in den Salon: er soll um Verstärkung und Munition bitten. Der Marschall verspricht, eine Division Garde zu schicken, die niemals abgesandt wurde, und läßt Canrobert sagen, er solle „seine Munitionswagen beim Reservepark, der sich hier befindet, wieder füllen lassen". Der Leutnant möchte gern auf das Unpraktische dieser Maßregel hinweisen, da durch das Hin- und Herschicken der Munitionswagen fünf bis sechs Stunden verloren gehen; aber bei den ersten Worten wird er von dem Marschall herrisch angeschnauzt und schweigt eingeschüchtert.

Ungefähr eine Stunde später erscheint ein zweiter Abgesandter Canroberts, der Artillerie-Hauptmann de Chalus, um von neuem um die versprochenen Munitionsvorräte und Verstärkungen zu bitten. „Die Munition begann dem VI. Korps auszugehen, und als ich das Schlachtfeld verließ," erzählt Chalus, „wurde die Lage besorgniserregend. Ich zeigte dem Marschall Bazaine auf der Karte unsere Stellungen und legte den bedenklichen Stand der Dinge dar, als ein höherer Offizier des Stabes (Oberst Napoleon Boyer), der mit Schreiben beschäftigt war, den Kopf hob und mich mit den Worten unterbrach: „Dieser Offizier hat wahrscheinlich nichts gesehen; er ist ein Pessimist."

Unterdessen nahm eine Flut von Telegrammen, die alle zwischen 1¼ und 1½ Uhr eintrafen, Bazaines ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Immer stärker einsetzende Kanonaden wurden gemeldet; ein Telegramm berichtete von der Anwesenheit des Königs von Preußen und des Herrn von Bismarck in Schloß Aubigny am 16. August abends und dem „Eintreffen des Herrn von Moltke mit allen preußischen Reserven: 200 000 Mann". Uebereinstimmend ging aus all diesen Depeschen hervor, daß eine riesige Schlacht im Gange war.

Bazaine zeigte sich jedoch durchaus nicht darauf vorbereitet, ihr persönlich beizuwohnen. Als ihn sein Generalstabschef Jarras nochmals fragen ließ, ob er nicht den Generalstab zu Pferde steigen lassen solle, lautete seine Antwort wie früher: er solle weiter bei der Arbeit an der Beförderungsliste bleiben. Auch später, als der Marschall sich schließlich zum Ausritt auf das Schlachtfeld bequemte, durfte General Jarras nicht mit; Bazaine hielt es nicht für nötig, sich mit seinem Generalstabschef direkt zu verständigen, sondern er ließ ihm nur sagen, er würde ihn rufen lassen, „wenn die Sache ernst würde".

Die 30 Offiziere des Generalstabes waren damit beschäftigt, sogenannte Strafarbeiten zu machen: während der Schlacht bei St. Privat stellten sie die Veränderungslisten der den nichtregimentierten Offizieren überwiesenen Truppenpferde auf! „Wir waren alle dem Gähnen nahe," erzählt Hauptmann Foucher, „wir wußten, daß eine Schlacht im Gange war, und wir langweilten uns zu Tode, ohne die Kopistenarbeit zu erledigen, die uns zugewiesen worden war. Einige Gefangene wurden gebracht, darunter ein Husarenoffizier von sehr guter Haltung. Wir wollten aufs Schlachtfeld reiten, General Jarras wies uns aber ohne weiteres ab."

Bazaine war in diesem Nachdenken allein geblieben; er wollte in seinem Sinnen, das im Grunde nur ein stumpfes, unfruchtbares Brüten war, nicht gestört werden. Auf einen Beobachter, den Stabssekretär Delaire, machte es einen unvergeßlichen Eindruck, als er das Hauptquartier der französischen Armee in einer Stille und Einsamkeit liegen sah, als ob es verlassen wäre, während eine gewaltige Schlacht um die Existenz des Staates geschlagen wurde. Im Hofe der Villa schien alles Leben erstorben zu sein: die Ordonnanzunteroffiziere befanden sich im Innern des Hauses, und das geübteste Ohr vernahm nichts vom Donner der Geschütze, deren Entladungen auf dem Plateau so rasch aufeinanderfolgten, daß sonst nichts zu hören war.

Bazaine wurde gegen ½3 Uhr durch zwei Telegramme beruhigt, nach denen sich die Truppen in ihren Stellungen hielten. Mehr wollte er nicht. Die Verstärkungen, um die der verzweifelt kämpfende Canrobert bat, wurden also unnötig. Es paßte nicht in seine Berechnungen, daß sein schon so populär gewordener Unterführer etwa einen Sieg davontrüge. Wenn er Canrobert eine Unterstützung durch die Garde abschlug, so mußte dieser sich in der Defensive halten und nötigenfalls selbst den Befehl zum Rückzug geben. Das war Bazaines ganzer Wunsch. Jedoch stieg er nunmehr zu Pferde und ritt langsam, von einigen Offizieren begleitet, nach dem Plateau von St. Quentin. „Sofort kommen," berichtet ein Augenzeuge, „als ob der Marschall ein Lerchenspiegel wäre, sämtliche höheren Offiziere wie die Lerchen herbei und umschwirren ihn."

Der Marschall steigt vom Pferde und geht in Begleitung der anwesenden Generäle auf dem Glacis des Forts St. Quentin auf und ab. „Wir sind sehr erstaunt," so zeichnete sich ein Hauptmann des 18. Artillerie-Regimentes in sein Tagebuch auf, „den Marschall Bazaine auf dem St. Quentin und nicht auf dem Schlachtfelde zu sehen." Als ihn der Marschall Leboeuf um Verstärkung bat, hörte er den Offizier, „vollkommen gleichgültig die Blicke auf die Mosel gerichtet, an und antwortete, ohne mich anzusehen, „Holen Sie ein Regiment von der Brigade Garnier und führen Sie es hinter die Division Aymard." Während zu seinen Füßen der Entscheidungskampf sich vollzog, ließ er sich von einer Batterie den Entfernungsmesser von der deutschen Batterie vorführen. „Ich war sprachlos," schreibt der dabei beschäftigte Hauptmann Gonzy, „den Oberbefehlshaber sich mit solchen Kleinigkeiten abgeben zu sehen, während eine furchtbare Schlacht zu hören war." Wohl sandte er noch an Mac Mahon und den Kaiser günstig lautende Telegramme; er selbst aber gab, wie er auch später erklärte, von 4 Uhr an die Schlacht verloren und hielt jede weitere Anstrengung für überflüssig.

C. K.

Galante und ungalante Sprichwörter.

Die europäischen Männer blicken gern auf die orientalischen Völker herab, denen oft nachgesagt wird, daß sie ihre Frauen entweder als einen willenlosen Luxusgegenstand oder als ein Arbeitstier ansehen und nichts von der Ritterlichkeit der europäischen Männerwelt ahnen. Wenn das Sprichwort wirklich die Meinung des Volkes wiedergibt, dann sind die Orientalen viel galantere und ritterlichere Männer als die Kavaliere Europas. Denn fast alle Sprichwörter der europäischen Kulturvölker, die sich mit dem Wesen der Frau beschäftigen, sind für die Frauenwelt wenig schmeichelhaft, ja meist geradezu frauenfeindlich und zum mindesten

Am Montag, den 9. November

beginnt unsere „Billige Woche". Wir empfehlen daher das der heutigen Zeitung beiliegende 4seitige Extra-Blatt genau durchzusehen, damit Sie über die Vorteile, die wir bieten, orientiert sind.

Basse & Uerpmann
Iserlohn.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.

7002

Der Dilettanten-Verein „Niegedacht" Wandhofen

veranstaltet am Sonntag, den 8. November im Saale des Herrn Ferd. Schulte, einen

Theater-Abend

und zwar zugunsten des roten Kreuzes.

Zur Aufführung gelangt:

I. Schneewittchen u. die 7 Zwerge
(Kindermärchen)

II. Desertiert
Schauspiel in 1 Akt, aus der Franz. Fremdenlegion. Sehr ergreifendes Drama, sowie mehrere Kriegsbilder.

Zum Schluss: **Verlosung.**

Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Herren-Karten im Vorverkauf 40 ₰, an der Kasse 50 ₰ Damen-Karten 30 ₰.

Es ladet freundlichst ein

6982 **Der Vorstand.**

Ein Wort an Asthmatiker und Brustleidende.

Bekämpfet Euer Leiden! Sorgen Sie, daß Sie wieder ein gesunder Mensch werden, der das Leben genießen kann. Sie leiden schwer, das weiß jedermann. Seien Sie aber nicht eigensinnig und hören Sie. Erkundigen Sie sich und alle, welche es gut mit Ihnen meinen, werden Ihnen raten, **Akker's Abteisyrup** zu versuchen.

Akker's Abteisyrup hat tausendfach das ärgste Brustleiden gelindert, denn er besitzt die Eigenschaft, alten, zähen, auf der Brust festsitzenden Schleim zu lösen und das Auswerfen zu erleichtern.

Das Atmen wird leichter, wieder tief und frei. Die Brust wird weit, die Lungen gekräftigt, die Hustenanfälle verlieren an Heftigkeit und die Wirksamkeit aller Organe wird wieder normal.

Akker's Abteisyrup

ist ein bewährtes, wirksames Mittel bei Asthma, Bronchial-Katarrh, Schleim und Keuchhusten, Halsleiden, Erkältung, Influenza, Heiserkeit und allen übrigen Krankheiten der Atmungsorgane. Unschädlich selbst für die kleinsten Kinder, beugt **Akker's Abteisyrup** ernstem Brustleiden vor. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten **L. I. Akker.**

Preis per Flasche von 230 Gr. Mk. 2.—
„ 550 „ „ 4.—
„ 1000 „ „ 6.50

Also je größer die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf. 6995

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben in den Apotheken.

SCHUTZ-MARKE AKKER

Bestandteile: 20 Ko. mexik. Honig, 48 Ko. Zucker, 400 Gr. Nussblätter extr., 200 Gr. Salmiakstein, 550 Gr. Gerstensirup (zehnfache Stärke), 150 Gr. Extr. v. spanischem Saft, 200 Gr. destilliertes Wasser, 5 Gr. Salmiakgeist, 02 L. Fenchelwasser, 3L. Weingeist 96%, 201 Gr. Salicylsäure, 150 Gr. Acetyl-Salicylsäure, 18 Gr. Zimmtöl, 45 Gr. Zitronenöl mit Fenchelöl, à 300 Gr. Anistropfen und 3 Gr. Vanillinum (pur.). 20/2/13

Unzerbrechliche

Feldpost-Flaschen

gefüllt mit

Rum : Kognak : Likören

. . . . . Gewicht 250 Gr.

versandfertig von 90 Pfg. aufwärts,

Max Mehlhose

Fernruf 195.

7011

Sie brauchen nur



per Postkarte die kostenfreie Zusendung meiner Preisliste zu verlangen. Die kleine Mühe lohnt sich. **Bettfedern und Daunen** aussergewöhnlich preiswert. Bettfedern doppelt gereinigt, p. Pfd. 0.75, 0.95, 1.25 Mk. Ia. chines. Halbdaunen, vorzüglich füllend, 1.80, 2.00, 2.50 Mk. Gänsehalbdaunen, feinste Qualität, 3.50, 4.00, 4.50 Mk. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster auf Wunsch. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen.

Betten-Baum, Dortmund

Metropol-Theater
Schwerte Brückstraße 12.

Programm für Samstag, den 7. und Sonntag, den 8. November 1914.

Ich räche dich.

Ein spannendes Detektiv- und Kriminal-Drama in 3 großen Riesen-Akten.
Marquard wird wegen Raubmordes beschuldigt. Die Polizei auf der Verfolgung des Mörders. Rasende Verfolgung über Dächer, Häuser usw. Der Mörder entkommt wieder.

Pip bleibt Junggeselle.
Herrliche Humoreske.

Die entschlossene Farmerstochter.
Ganz ausgezeichnetes Indianer-Drama.

Polidor und der Elefant.
Tolle Humoreske.

Der Doppelgänger.
Indianer- und Mexikaner-Drama in 2 Akten.

Gutkhas amerikanisches Engagement.
Sehr humorvoll.

Drei kleine Vagabunden. Reizende Komödie

Ein Rendez-vous. Interessant.

Außerdem noch ein Zwei-Akter als Einlage

Samstag Anfang 6 Uhr 7017
Sonntag ab 3 Uhr: Große Kinder-Vorstellung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetz-Blatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Schulte-Schüren zu Schüren.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Gehöft von Schulte-Schüren.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 21. Oktober d. Js Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 24. Oktober d. Js. — Nr. 250 — (Beilage) enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III—VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird:

In der Gemeinde Schüren wird verboten.

Hörde, den 5. November 1914.

7009 **Der Landrat. J. V. Dr. Burchard.**



Ibach

PIANOS

RUD. IBACH SOHN BARMEN NEUERWEG 40

Die teueren Lederpreise

zwingen unsere Mitglieder die Preise für Schuhreparaturen um 10% zu erhöhen.

Preistafeln hängen in jed. Schuhhandlung u. Schuhmacherei aus.

Schuhmacher Zwangs-Innung
Schwerte. 7014

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Dezember oder später zu vermieten.

H. Franke
6960 Ostbergerstraße 17.

---

2 und 3 Zimmer-

Wohnung

mit Stallung und Gartenland zu vermieten. 6317

Näheres Schützenstr. 2.

Turnverein Ergste
Mitgl. d. D. Turnerschaft.

Zur Beerdigung des Turngenossen 7007

Fritz Ortmann

treten die Mitglieder Montag nachm. 3 Uhr im Vereinslokale an.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Garde- und Landwehr-Verein.

Sonntag, den 8. Novbr. cr., abends 8½ Uhr, findet im Vereinslokal die diesmonatliche

General-Versammlung

statt. 7006

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Das 6942

Wohn- und Geschäftshaus

Hagenerstr. 17, ist zum 1. Januar ganz oder geteilt zu vermieten.

Hermann Sternheim
Hüfingstr. 30.

Wohnung

von 3 Zimmern und

abgeschl. Lagen

von 4 und 5 Zimmern nebst Mansarde, Badezimmer, Vorratskammer, Gartenland sofort und zum 1. Januar 1915 zu vermieten

Wilh. Luck
Baugeschäft
6329 Königstraße 5a

Freundl.

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee in besserem Hause zu vermieten. 6997

Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

1 Wohnung

4 Zimmern mit Garten zum 1. Dezember zu vermieten.

Näheres beim Kastellan des Progymnasiums. 7005

Für dauernde Arbeit werden noch einige

Ketten-schmiede

gesucht. 6981

Gebr. Heimann, Ergste.

Ordentlicher 6958

Junge

findet sofort Stellung bei

Westfälische Backwerke vorm. Schwerter Brotfabrik.

„Reichskrone."

Programm für den 7. u. 8. November.

Kriegssonderausgabe. 7000

1. Unsere Eisenbahner verändern die Spurweite der russischen Eisenbahn, so daß deutsche Züge auf der Strecke verkehren können.
2. Ein Morgentrunk frisch von der Kuh.
3. Ein Munitionslager im Walde.
4. In einem österreichischen Lazarett.
5. Eine erbeutete belgische Feldstation für Funkentelegraphie in deutscher Benutzung.
6. Patrouillen im Schützengraben.
7. Pferdeappell.
8. Ein Heldengrab in Feindesland.
9. Crajewo. Unsere Soldaten requirieren Lebensmittel.
10. Wie schön ist die Soldatenliebe.

„Der Herr der Wildnis."
Ganz hervorragendes Drama aus der Wildnis. 3 Akte.

„Der Fürst von Floranien."
In der Hauptrolle die berühmte Tänzerin Conchita. 3 Akte. 3 Akte.

Kunst bringt Gunst. Origineller Wettbewerb.

Perlerchen als Maler. Nellys stürmische Liebesgeschichte.

Wunderlicher Einfall der Schwiegermutter.

Am Sonntag, den 15. November 1914, nachmittags 4 Uhr beginnend, findet im Freischütz ein

Wohltätigkeits-Konzert

statt, veranstaltet vom

Männergesangverein „Cäcilia" Schwerte

(Dirigent Herr Musikdirektor Franz Hanemann d. J.) unter Mitwirkung von Frau Joh. Vollmer-Eckermann-Köln (Alt), Herr Pfarrer Schnurbus (Ansprache), Herr Konzertmeister Müller-Iserlohn (Violine), Deklamation.

Der Ertrag des Konzerts ist ganz für Zwecke des Roten Kreuzes in Schwerte bestimmt, d. h. für die verwundeten und erkrankten Krieger in der Stadt Schwerte, ferner für hiesige Angehörige der zur Fahne einberufenen oder im Felde gebliebenen Krieger, sowie auch für Liebesgaben für die im Felde stehenden Krieger.

Eintrittskarten zu 50 Pfg. im Vorverkauf sind zu haben bei den Mitgliedern des Männergesangvereins „Cäcilia" Schwerte und den Ausschussmitgliedern des Roten Kreuzes hierselbst. An der Kasse kosten die Eintrittskarten 60 Pfg.

In Anbetracht des guten Zweckes bitten wir die Bürgerschaft um zahlreichen Besuch. 6955

Schwerte, den 4. November 1914.

Namens des Ausschusses des Zweigvereins vom Roten Kreuz:
Rohrmann, Bürgermeister.

Central-Hotel Sternberg
Schwerte.

Sonntag, den 8. November

Patriot. Unterhaltungs-Konzert

Anfang nachmittags 4 Uhr. 7013

Eintritt frei! Eintritt frei!

Es ladet freundlichst ein

C. Jungesblut.

Gasstocher

gesucht.

Verwaltung des Gas- u. Wasserwerks, Schwerte. 6959

Eine Riesenfreude ohne Führerschein.

Fracht, darunter ein Husarenoffizier von sehr guter Haltung. Wir wollten aufs Schlachtfeld reiten, General

Theodor Althoff, Dortmund

Von Montag, den 9. bis Montag, den 16. November:

Wohlfeile Woche

Zeitgemäss ist diese seit Monaten in bekannt grosszügiger Weise vorbereitete Sonder-Veranstaltung, denn sie bietet Gelegenheit zum besonders günstigen Einkauf von Waren aller Art.

Zeitgemäss sind die Preise, die ich in Anbetracht der allgemeinen Lage ganz ausserordentlich niedrig angesetzt habe.

Geschenk-Artikel für den Kriegs-Liebesdienst und für Weihnachten gelangen in grosser Anzahl zum Verkauf.

Gerade jetzt bietet ein Einkauf bedeutende Vorteile, die jedermann im eigenen Interesse wahrnehmen sollte.

Bei den jetzt wieder eingetretenen günstigen Zugverbindungen ist der Einkauf für meine auswärtige Kundschaft besonders zu empfehlen.

Leinen- und Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm breit, solide, starkfäd. Qualität, Meter 29 Pf. 34 Pf.

Hemdentuch vorzügl. süddeutsche Qual., 80/82 cm breit Meter 45, 52, 62 Pf.

Hemdentuch vorzügl. starkfädige Qualität 130 cm breit Meter 70 Pf. 160 cm breit Meter 78 Pf

Bettdamast solide, seidenglänzende Qualität 130 cm breit Meter 68 Pf. 160 cm breit Meter 82 Pf.

Bettuch-Halbleinen 150 cm breit. solide, westfälische Qualität . Meter 85 Pf.

Croisé-Biber gebleicht, solide Köper-Qualität . . . . . Meter 32 Pf.

Handtuchgebild solide Gerstenkorn-Qualität 50 cm breit Meter 22 Pf. 60 cm breit Meter 26 Pf.

Handtuchgebild 60 cm breit, gute halbleinene Jaquard-Qualität Meter 58 Pf.

Wischtuchgebild 60 cm breit, vorzügl. reinleinene Qualität . . . . Meter 55 Pf.

Handtücher 50/100 cm, solide Gerstenkorn-Qualität . . . . . ½ Dtzd. 1.70

Handtücher 60/100 cm, solide halbleinen. Gerstenkorn-Qualität . . . ½ Dtzd. 3.10

Wischtücher 60/70 cm. gute Qualität, gesäumt und gebändert . . . ½ Dtzd. 1.40

Kissenbezüge aus solidem Hemdentuch mit Spruchdurchsatz oder Glanzlanguette 68 Pf

Paradekissen mit Spitzen-Volant und Durchsatz garniert 1.35

Damen-Wäsche

Damen-Hemden Achselschluß mit Barmer Bogen und Herzpasse oder Vorderschluss mit Languette . . . . . 95 Pf

Damen-Hemden Achselschluß mit viereckigem Ausschnitt, Feston-Ansatz und Säumchen-Garnierung oder Reform-Fasson, mit Feston-An- und Einsatz 1.45

Damen-Hemden aus Renforcé od. Hemdentuch, mit breitem Feston-An- und Einsatz, Reform-Fasson 2.25

Damen-Beinkleider Kniefasson, mit Feston-An- und Einsatz 1.45

Damen-Nachtjacken aus Köper-Barchent, mit Umlegekragen und Barmer-Bogen . . . . . 95 Pf.

Damen-Untertaillen mit breitem Feston-An- und Einsatz und Feston-Rückengarnierung . . . . . 95 Pf.

Einzelne Kinder-Wäsche

darunter angestaubte Mädchen-Hemden, Beinkleider, Röckchen und Nachthemden

im Preise ermässigt!

Damen-Putz

Moderne diesjährige Filzformen gute Qualitäten, farbig und weiss — regulärer Preis bis 5.50 Serie I 90 Pf. Serie II 1.65

Moderne Filzhüte mit einfacher Bandgarnitur, farbig, regulärer Preis bis 6.50 1.90

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe ca. 90 cm breit, vorzügl. schwere Qual., in mod. blau-grünen Karos, in grau u. in anderen Farben Mtr. 95 Pf.

Reinwollene Blusenflanelle dunkle und mittelfarbige Streifen Meter 1.25

Kostümstoffe ca. 110 cm breit, mod. blau-grüne Karos u. moderne braune, grünliche und graue Farben, für Röcke und Kleider

Reinwollene Kostümstoffe ca. 130 cm breit, Meter 2.25

Blaugrüne Karos und römische Streifen ca. 130 cm breit, vorzügl. Qual., für Röcke und Kleider

Schürzen

Blusenschürze aus dunkel gestreiftem Siamosen, mit Blenden reich garniert . . . . . 65 Pf.

Blusenschürze aus gutem blau-weiss getupftem Kretonn oder gestreiftem Siamosen, mit Blenden und Paspeln reich garniert 1.10

Blusenschürze aus gutem hell und dunkel gestreiftem Siamosen, mit einfarbiger Blende, sowie mit Paspeln u. und Knöpfen reich garniert 1.75

Kleiderschürzen mit Aermel, aus gutem dunkel gestreiftem Siamosen, mit Blenden garniert 1.85

Zierschürzen mit Träger, aus guten, buntgemusterten Satins, moderne Blusenform Serie I 85 Pf. Serie II 95 Pf. Serie III 1.10

Kinderschürzen aus gutem, hell gestreiftem Siamosen oder blauweiß getupftem Kretonn, mit Paspeln und Knöpfen garniert, Größe 45 cm 75 Pfg. Jede weitere Größe 10 Pfg. mehr.

Korsetts

Frauen-Korsett gestrickt, mit geschlossenem Rücken und weicher Vorderschließe 1.10

Direktoire-Korsett grau Drell, mittellange Form, oben gebogt, mit 1 Paar Haltern 1.95

Direktoire-Korsett aus einfarbigem Drell, mit guter Spitzen-Garnitur . . . 3.75

Direktoire-Korsett Marke „Werkbund" oben mittelhoch, unten sehr lang, mit rostfreier Einlage und 2 Paar festen Haltern 4.75

Pelzwaren

Fehwammen-Kravatten mit Serge-Futter 100 cm lang 3.50 125 cm lang 4.90

Hermelinplüsch-Kravatten (imit) 90 cm lang . . . . . 60 Pf.

Krimmer-Kravatten gefüttert

142 cm	150 cm	170 cm lang
1.65	2.25	3.50

Weisse Plüsch-Krawatten gute Qualität, 124 cm lang, mit Angora-Pelzquaste 1.95

Astrachan-Plüsch-Kravatten 150 cm lang, Satin-Futter 2.75

Weisse Tibet-Colliers mit Seiden-Futter, ca. 115 cm lang, Kragen mit Schweifen garniert 7.75

Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe farbig, mit 2 Druckknöpfen, solide Qualität . . . . . Paar 55, 40 Pf.

Damen-Trikothandschuhe imit. Dänisch-Leder, mit Futter und schwarzer Naht . . . . . Paar 95 Pf.

Damen-Strickhandschuhe reine Wolle, weiß . . . . . Paar 40 Pf.

Wolle, mit mercerisierter Baumwolle, farbig und weiss . . . . . Paar 75 Pf.

Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz, gewebt, Wolle plattiert, englisch lang, Fuß ohne Naht . . . . . Paar 95 Pf

mit farbiger Stickerei . . . . . Paar 1.20

600 Paar Kinderstrümpfe prima reinwoll. Kammgarn

Serie I schwarz u. lederfarbig, für d. Alter

von	1-4	4-6	6-9	9-12	12-14 Jahr.
Paar	38	48	58	68	88 Pf.

Serie II schwarz und lederfarbig, für d. Alter

von	1-4	4-6	6-9	9-12	12-14 Jahr
Paar	48	68	88	1.10	1.25

Herren-Artikel

Farbige Oberhemden vorzügl. Perkal-Qualität. in hellen Mustern . . 2.90

mit festen oder losen Manschetten 3.90

Farbige Garnituren vorzügl. Perkal-Qualität, moderne Muster . . . 95 Pf.

Farbige Serviteurs Pikee u. Zephir, moderne Punkt- und Streifen-Muster . . . . . 45, 60 Pf.

Selbstbinder breite Form, in vorzüglicher Qualität, moderne Muster . . . . 50, 75 Pf. 1.25

Gardinen

Tüll-Gardinen 128×300 cm, weiss und elfenbeinfarbig, weiche Qualität, Spitzen- und Spannstoff-Musterung Fenster = 2 Flügel 3.50 - 4.25

Tüll-Gardinen 130×300 cm, weiss und elfenbeinfarbig, Streifen-, Spitzen- und Tupfen-Muster, mit breitem Rand, Fenster = 2 Flügel 5.00 - 5.75

Spannstoffe gute Qualitäten, moderne Muster

130 cm breit . . . . . Meter 80 Pf

140 cm breit . . . . . Meter 1.10

140 bis 150 cm breit, . . . Meter 1.25 1.40

Spannstoff- und Erbstüll-Halbstores 140×250 cm . . . Stück 4.25 5.50 6.75

Tischdecken

Tischdecken 140×140 cm, rot u. grün Filztuch, mit schöner Kurbel-Arbeit 2.50

Tischdecken 150×150 cm, Fantasie- u. Gobelingewebe, in Perser-, Blumen- und Blattmusterung . . . . 6.00 - 8.00

Ein Posten Sofaschoner und Diwan-Rückwände 70×160 cm, zweiseitig gemustert, mit Fransen-Abschluss . . 2.75

Teppiche

Deutsche Teppiche wie Axminster, Tapestry, Velour, Tournay-Velour, Bouclé etc. **zu wohlfeilen Preisen!**

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe darunter auch Spangenschuhe, hochelegante moderne Fassons . . . Paar 5.90

Damen-Halbschuhe Lack mit diversen Stoff-Einsätzen, braun Chevreaux- und Box-Calfleder, größtenteils Goodyear-Welt, Größen nicht sortiert 6.50

Herren-Stiefel Roß-Boxleder, gutes Fabrikat, breite Formen, . . . Paar 8.50

Kinder-Stiefel Rind-Boxleder, m. Derbyschnitt, breite Form Gr. 27–30 3.90 Gr. 31–38 4.40

Kameelhaarstoff-Pantoffel für Damen 1.55 1.80 | für Herren 1.85 2.25

Lederwaren

Damen-Handtaschen Ueberschlagformen, aus fein. od. grob genarbtem Leder, mit Innenbügel . . . 2.50 3.50

Damen-Handtaschen mod. Beutelformen, aus grobgenarbtem Leder, mit Einrichtung 2.25

in verschied. Ledersorten, mit Spiegel 3.25 3.75 4.75

Damen-Portemonnaies aus echtem Leder, mit Innenbügel . . . . . 90 Pf. 1.10

Herren-Sport-Portemonnaies aus echtem Leder, mit Zahltasche und gutem Verschluß . . . . . 85 Pf. 1.10

Haushaltwaren

Tonnen-Garnituren 14-teilig, Steingut, mit blauem Rand-Dekor 3.85

Waschgarnituren 4-teilig, Steingut . . 1.50

5-teilig, mit blauem und rotem Dekor 3.00

Salatschüsseln Porzellan, rund, 24 cm. 30 Pf.

Wassergläser glatt gepreßt, . . . Stück 5 Pf.

Kompotteller gepreßt, sortiert . . Stück 5 Pf.

Rahmservice Diamant, gepreßt, 3-teilig 60 Pf.

Salatschüsseln Glas, 5 Stück im Satz 65 Pf.

Petroleum-Kannen Emaille . . . 2 Ltr. 95 Pf.

Waschbecken Emaille, oval, 34 cm . . 95 Pf.

Eimer Emaille, mit Goldband, 28 cm . . . 1.25

Roßhaarbesen m. Handfeger u. Stiel Stück 95 Pf.

Wandlampen 10", mit Spiegelblende . 95 Pf.

Tischlampen m. Messingfuß u. Bekrönung 3.90

Marktkörbe offen, extra groß . . . . . 90 Pf.

Parfümerie

Celluloid-Handspiegel ovale Form, mit Facette-Glas . . . . . 95 Pf.

Birkenwasser . . . . . Flasche 95 Pf.

Kräuter-Franzbranntwein . . Flasche 1.10

Rasier-Apparat mit 10 doppels. Klingen 1.45

Mandelblüten-, Lilienmilch- oder Lanolinseife 12 Stück im Karton . . 95 Pf.

Seifenpulver . . . . . 12 Pakete 95 Pf.

Servus-Schuhputzmittel . . . . 4 große oder 8 kleine Dosen 95 Pf.

Auch in den anderen Abteilungen Auslage besonders wohlfeiler Waren!